MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1926

8 (6.1.1926) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-226922

Mittwoch, 6. Januar — Abend-Ausgabe — Preis 10 Pfennig — 1926 — Nr. 8

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei event. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zwölfmal. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M. Reklam. 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Neue Angriffe Abd el Krims.

Wiederaufnahme der Kampftätigkeit in Marokko

Nach dem amtlichen Marokkobericht aus Paris nimmt der Gegner auf der ganzen Front von Fes seine Tätigkeit wieder auf. Französische Artillerie und Flugzeuge seien eingesetzt worden.

Im Abschnitt Taza hat sich eine bedeutende Eingeborenen-Abteilung unterworfen. In der Umgebung von Uezzan sollen sich verschiedene Dörfer gegen die Riffkabylen auflehnen.

Ein französischer Oberst hat sich nach Taünat begeben, um die bei den Mitea herrschende Erregung beizulegen, die durch Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Stammes wegen der Wahl des Kaid entstanden sind. Trotz der Agitation von Rifleuten soll der Konflikt lokalisiert sein.

Rückkehr Cunnings

Paris, 6. Jan. Das Pariser „Journal" meldet, daß der Unterhändler Abd el Krims, Hauptmann Cunning am Dienstag abend in Richtung Bordeaux abgereist ist.

Der erschütterte französische Staatskredit

In der französischen Kammersitzung vom Dienstag unterbreitete der Finanzminister Doumer den endgültigen Text der Finanzvorlage. In der Begründung des Entwurfes wird hervorgehoben, daß der Staatskredit gegenwärtig stark erschüttert sei. Gefährliche Notbehelfe, denen man den Namen „Konsolidierung" beilege, seien nicht geeignet, eine Wiederherstellung herbeizuführen. Beunruhigend sei die schwebende Schuld sowohl durch ihr Ausmaß als auch durch ihre Zusammensetzung. Durch die Bons der nationalen Verteidigung lebe das Schatzamt in einem Zustand unerträglicher Unsicherheit. Voraussetzung jeder Währungsstabilisierung sei der Ausgleich des Budgets. Der Finanzminister erklärte, die neuen Steuerquellen müßten sofort realisierbar sein.

Der oberste Kriegsrat für 1926

Auf Vorschlag des Kriegsministers wurden die Marschälle Joffre, Foch, Petain, Liauthey, Francoise d'Esperey und Fayolle sowie die Divisionsgeneräle Gouraud, Berthelot, Guilleaumat, Debeney, Jullet, Dubois, Targe, Degoutte und Weygand zu Mitgliedern des Obersten Kriegsrates für 1926 ernannt. Die Vizepräsidentschaft des Obersten Kriegsrates übernimmt General Petain.

Neue Kämpfe in Syrien

Die Friedensverhandlungen des französischen Oberkommissars de Jouvenel mit den Drusen sind nunmehr endgültig gescheitert. Sultan Atrasch Pascha setzt den Kampf fort, weil die Ablieferung aller Waffen gefordert wurde. Der kürzlich zurückgetretene Gendarmerieminister Wahid wurde an Bord eines Schiffes in Beirut verhaftet.

Der polnische Westmarkenverein

Von **Bardowiek**

Der „Polnische Verband zum Schutz der Westmarken", kurz „Westmarkenverein" genannt, hat letzthin wieder mehrfach von sich reden gemacht, indem er überall Versammlungen einberief, welche die Optantenfrage bezw. die Ausweisung der deutschen Optanten zum Gegenstand hatten, nachdem ein „Aufschub" in der Ausweisung zunächst eingetreten ist.

Ueber die Grundlagen und Ziele dieses famosen Verbandes möge — einer kürzlich in Posen stattgehabten Tagung des Vereins und den Worten des Vorsitzenden folgend — nachstehendes zur Aufklärung der deutschen Oeffentlichkeit dienen:

Der Verein ist stolz auf seinen „staatsschöpferischen, jeglicher Demagogie feindlichen Charakter, auf seine streng unparteiische Stellung, auf das Fehlen jeglicher deutschfresserischer Tendenzen". Weiter will man angeblich nichts, als Hüter der polnischen Interessen im Westen der polnischen Republik sein; und die Arbeit bewege sich in Richtung einer Befestigung des polnischen Besitzstandes in den Grenzgebieten.

Zur Illustration dieser Eigenschaften des Vereins, dem, wie gesagt, ja „jegliche deutschfresserischen Tendenzen fehlen", wird darauf aufmerksam gemacht, daß seine Ziele — man höre und staune — „im Bereich der Option und der Ausweisungen der deutschen Optanten, der Liquidation des deutschen Besitzes, der wirtschaftlichen Selbständigkeit des Landes im Kampf mit der deutschen Einfuhr, des Kampfes um die polnischen Rechte in Danzig, der Organisationsarbeiten an dem polnischen Zugang zum Meere, der Wahrnehmung der polnischen Interessen bei den wirtschaftlichen Verhandlungen mit Deutschland, sowie im Bereich der Polonisierung der Großindustrie Oberschlesiens" liegen. Damit nicht genug, ist das andere „sehr wichtige Arbeitsgebiet" des Verbandes „die Betreuung des unter deutscher Herrschaft verbliebenen polnischen Elements", eine Arbeit, die nach den Worten des Vorsitzenden „wegen ihrer nationalen Tragweite viel Kräfte und Mittel erfordert." Angeblich kommt die tatkräftige Hilfe des Westmarkenvereins insbesondere der polnischen Minderheit in Deutschland „auf dem Gebiete der Kultur und Volksbildung" zugute, eine Mitteilung, die der polnische Abgeordnete im Preußischen Landtage, Herr Barzewski, sicherlich erhärten kann und insbesondere, nachdem er kürzlich in Warschau beim Westmarkenverein zu Gaste war, dem Verein also, dem „jegliche deutschfresserischen Tendenzen fehlen . . . ."

Wir möchten annehmen, daß aus dem Vorberasagten zur Genüge hervorgeht, wes Geistes Kind der Westmarkenverein ist: nach wie vor ist er der

Träger des Deutschtumshasses in Polen,

der unter Assistenz hoher und höchster Herrschaften die Ausrottung des Deutschtums zum Ziele hat und sich kaum noch Mühe gibt, seine irredentistischen Ziele in Bezug auf unsere östlichen deutschen Grenzgebiete zu verstecken!

Das gefährliche Treiben dieses Vereins ist in letzter Zeit auch in einer Reihe von polnischen Blättern aufgezeigt worden. Blättern übrigens, die nicht nur der sozialistischen Partei nahestehen. Nachdem diese Stimmen zunächst in Posen und Pommerellen laut geworden sind, erfahren wir, daß auch in Ost-Oberschlesien der Verein umkämpft ist, wie z. B. aus einem Artikel der Kattowitzer „Gazeta Robotnicza" hervorgeht, die unlängst unter dem Titel „Unberechenbare nationalistische Hetze" Stellung nahm gegen einen im Kattowitzer nationaldemokratischen „Goniec Slonski" veröffentlichten Aufruf des Vereins, der zur Ausweisung der Optanten aufforderte. Die betreffende Entschließung wird von dem linksstehenden Blatt als bodenlos dumm und jeden Verantwortungsgefühls bar bezeichnet. Vorerst, so führt „Gaz. Rob." aus, sei bisher nicht bekannt, ob die Regierung die Ausweisung der Optanten aufschieben oder aber auf das Recht der Optantenausweisung für unbeschränkte Zeit verzichten wolle. Zu beachten sei weiterhin, daß das Recht der Optantenausweisung nicht die oberschlesischen Optanten beträfe, die nämlich — was hier bei uns viel zu wenig bekannt ist — aufgrund des Genfer Abkommens das Recht haben, sich im Abstimmungsgebiet noch 15 Jahre nach dem Inkrafttreten dieses Abkommens aufzuhalten. Wenn der „Goniec Slonski" in den Optanten — als in der Grenzzone wohnend und im Bereich der Festungen ansässig — ein die Sicherheit des Landes bedrohendes Element sähe, so habe er zunächst einmal der Oeffentlichkeit aufzuzeigen, wo es denn überhaupt Festungen in Oberschlesien gäbe. Da diese aber nicht vorhanden sind, könne doch unmöglich eine „unmittelbare Gefahr für Festungswerke" bestehen.

Auf der anderen Seite, so wird sehr fein gesagt, würde der polnische Generalstab die polnischen Optanten kaum der Gefahr aussetzen, ihm deutsche militärische Geheimpläne zu beschaffen . . Kurzum der Aufruf ist „nicht nur schädlich", sondern „erschwert die Verständigungsaktion mit unserem westlichen Nachbar (Deutschland)" ungemein. Die Ausweisungen sollten auf die deutsche Regierung einen Druck ausüben, sie sollten im polnisch-deutschen Zollkriege der größte Trumpf sein. Wenn schon die Ausweisung der Optanten im Sommer Polen im Grenzgebiete „ungeheure Schäden verursacht hat", dann müsse gesagt werden, daß der letzte Schritt Polen wiederum zum Nachteile gereicht hat. Nachdem schließlich die „Gaz. Rob." darauf hingewiesen hat, daß die Ausweisung einiger Tausend Optanten an den inneren Verhältnissen wenig ändern, und den Hundertsatz der fremden Nationalitäten in Polen (60 Prozent!) nicht erheblich schwächen würde, macht die Zeitung darauf aufmerksam, daß die Deutschen von allen fremden Nationalitäten in Polen „in wirtschaftlicher Hinsicht und hinsichtlich der kaufmännischen Organisation große Werte" darstellen! Sabotage ist das, was der Westmarkenverein tut, ruft das Blatt aus: der Aufruf sabotiert die Versuche einer polnisch-deutschen Verständigung in Handelsfragen, und ebenfalls die Bemühungen der polnischen Regierung in Richtung einer wirtschaftlichen Sanierung Polens!

Wir haben diesen Auslassungen des Blattes kaum etwas hinzuzufügen, möchten jedoch bemerken, daß die Kattowitzer „Polonia" sich zur gleichen Angelegenheit unter der Ueberschrift „Ungesunde Ehrgeizgefühle des Westmarkenverbandes" meldet und darauf hinweist, daß der Westmarkenverband „sich fortwährend auf Fragen der hohen Politik stürzt, wodurch er unserer polnischen Regierung in den verwickelten, und mitunter sehr delikaten Fragen der Auslandspolitik lediglich Verlegenheiten bereitet". Dem Verband wird nachdrücklich geraten, „sich des ungesunden Ehrgeizes in Richtung der Bildung irgend einer Nebenregierung zu entledigen und anstelle der gleißenden und schädlichen Tätigkeit . . . mit bescheidener und nützlicher Arbeit auf dem Aufklärungs- und nationalen Gebiete zu befassen".

Es ist kaum anzunehmen, daß die „Nebenregierung" des Westmarkenvereins sich in ihrer, jeglicher „deutschfresserischen Tendenz" entbehrenden Tätigkeit durch diese und ähnliche Stimmen von der Beschäftigung mit Fragen der hohen Politik abhalten lassen wird — zum Schaden Polens! Wir haben alle Veranlassung, die Tätigkeit des Vereins nach wie vor mit schärfster Aufmerksamkeit zu beobachten, hat er doch erst unlängst in seiner Sorge um sein „anderes" Tätigkeitsgebiet 60 junge Polen aus Deutschland herübergeholt, um sie dort in die Schule zu nehmen und ausgebildet wieder zurückzuschicken. Wie man so sagt, um dem Mangel an politischer Intelligenz bei uns zulande aufzuhelfen — sprich: irredentistische Führer für Deutschland in Polen zu züchten!

Caveant consules!

Deutscher Protest in London

⊡ **Berlin, 6. Jan.** (Von unserem Berliner Büro.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" hatte gemeldet: Die deutsche Regierung habe in einer Note bei der britischen Regierung dagegen protestiert, daß die englischen Zollbeamten sofort nach der Annahme der Industrieschutzabgaben im Parlament von den deutschen Waren die erhöhten Zölle erhoben hätten. Die deutsche Regierung habe darauf hingewiesen, daß das gegen den allgemeinen Brauch verstoße, wonach die Zölle erst nach der Verkündung des Gesetzes erhoben würden. Außerdem wolle man von deutscher Seite das Haager Schiedsgericht anrufen.

Wenn die letzte Zuspitzung im deutschen Protest auch vermieden wurde, so ist die Meldung im großen und ganzen doch richtig. Die deutsche Regierung hat in der Tat gegen dieses übereilte Inkrafttreten der neuen englischen Zölle auf deutsche Waren Protest erhoben.

Vor der Beauftragung Dr. Luthers

Reichskanzler Dr. Luther kehrt heute aus der Schweiz nach Berlin wieder zurück. Nach der Weihnachts- und Neujahrspause treten damit die aktuellen politischen Fragen wieder in ihre Rechte. Es läßt sich schon heute ziemlich sicher voraussehen, wie die Dinge zunächst laufen werden. Dr. Luther wird voraussichtlich am 8. oder 9. ds. Mts. vom Reichspräsidenten mit der Regierungsbildung beauftragt werden. Daran wird wohl auch eine demokratische Kundgebung nichts ändern, die offenbar als Warnungssignal gegen die Berufung Dr. Luthers gedacht und wahrscheinlich mit dem Zentrum verabredet ist. Die Demokraten verlangen den Vorrang für einen erneuten Versuch des Zentrums, mit den Sozialdemokraten über die Bildung der großen Koalition zu verhandeln. Sie sind der Ansicht, daß jeder Versuch der Regierungsbildung scheitern müsse, ehe nicht diese Vorfrage vom Zentrum geklärt sei. Ebensowenig wie das Zentrum scheinen die Demokraten von dem Fehlschlag des Herrn Dr. Koch genug zu haben, sonst würden sie nicht in dieser taktischen Frage mit dem Zentrum gemeinsame Sache machen und Bewegungsfreiheit zu einem nochmaligen Techtelmechtel mit den Sozialdemokraten verlangen, ehe sie Dr. Luther als den Beauftragten des Reichspräsidenten die Bahn zur Regierungsbildung freigeben wollen.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß dem Reichspräsidenten bei der Neubildung einer Regierung die Initiative zusteht. Das hat gerade die Linke unter der Präsidentschaft Eberts oft genug betont. Reichspräsident von Hindenburg hat denn auch bei den ersten Verhandlungen über die Regierungsbildung und bei der Berufung Dr. Kochs von sich aus die Richtung auf die große Koalition angegeben. Die sozialdemokratische Parteierklärung, vor der Dr. Koch kapitulieren mußte, hat ihn dann davon überzeugt, daß eine Regierung der großen Koalition zurzeit nicht zustande zu bringen ist. Nach allem, was man weiß, wird sich Hindenburg bei seinem nächsten Schritt nach dieser Erkenntnis richten. Er wird bei der Berufung des bisherigen Reichskanzlers Dr. Luther zur Regierungsbildung sich nicht zum zweiten Male mit seiner Initiative für die große Koalition einsetzen, was nach den Erfahrungen der letzten Verhandlungen durchaus begreiflich ist. Und was wird Dr. Luther tun? Sicher wird er nicht den Faden da wieder aufnehmen, wo er vor Weihnachten abgerissen und Dr. Koch aus der Hand geglitten ist. Ebensowenig kann er natürlich mit unwilligen Parteien Verhandlungen führen. Wenn also das Zentrum und die Demokraten an dem Gedanken der großen Koalition festhalten, so müßte eine Einigung auf dieser Grundlage von den Parteien ausgehen. Dr. Luther kann ja dem Zentrum und den Demokraten freie Hand lassen, es nochmals mit den Sozialdemokraten zu versuchen. Will man die künftige Regierung auf die Basis der großen Koalition stellen, so müssen Zentrum und Demokraten diese Basis zunächst schaffen und sie dem mit der Regierungsbildung beauftragten Dr. Luther zur Verfügung stellen. Daß der Reichspräsident oder Dr. Luther von sich aus die Regierungsbildung noch einmal auf das Ziel der großen Koalition einstellen, ist unter keinen Umständen zu erwarten.

Im übrigen kann man dem Zentrum und den Demokraten zu ihren erneuten Versuchen nur ironisch Glück wünschen. Auch in der Zwischenzeit hat die Sozialdemokratie wiederholt erkennen lassen, daß sie von der großen Koalition nichts wissen will. Man äußert sich in ihren Kreisen vielfach mit unverkennbarem Spott über den Feuereifer, mit dem Zentrum und Demokratie immer wieder versuchen, von diesem Lieblingsgedanken noch zu retten, was zu retten ist. Auf jeden Fall bleibt die Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bei ihrer ablehnenden Haltung und es ist immerhin bezeichnend, daß nicht nur Hilferding und Breitscheid, sondern, wie man hört, auch Hermann Müller zu dieser Mehrheit gehören. Demgegenüber will es nichts bedeuten, daß innerhalb der Fraktion Männer wie Braun und Severing auf anderem Standpunkt stehen. Für die Massenstimmung ist es bezeichnend, daß eine Versammlung der Großberliner sozialdemokratischen Funktionäre die ablehnende Haltung der Reichstagsfraktion gegenüber der großen Koalition nicht nur gebilligt, sondern auch die Erwartung ausgesprochen hat, daß die Fraktion abermals die Beteiligung an dieser Koalition ablehnt, wenn erneut der Versuch zu der Bildung einer solchen Regierung gemacht werden sollte. Man kann sich eigentlich kaum denken, daß auch nach solchen kategorischen Kundgebungen im Zentrum noch viel Freude am Spiel mit der Sozialdemokratie vorhanden ist. Aber vielleicht will Dr. Wirth trotz alledem seinen Willen haben. Dann wird man bald wieder an demselben Ende stehen, an dem Dr. Koch vor einigen Wochen stand.

Reichskanzler Dr. Luther wird im Falle seiner Berufung ein anderes Ziel verfolgen. Er hat die Absicht, die Parteien der Mitte zur offiziellen Mitwirkung bei der Regierungsbildung aufzufordern. In einigen Zeitungen ist ihm der Plan zugeschrieben worden, ein Beamtenkabinett zu bilden. Mit dieser Annahme trifft man aber nicht das Richtige. Dr. Luther denkt zunächst nicht an ein Beamtenkabinett. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß man diesen Gedanken als letzten Ausweg aus der Krisis verfolgt, wenn die Parteien bei der Regierungsbildung versagen. Hoffentlich kommt man bald zu voller Klarheit über die Lage. Die Verhältnisse sind nicht dazu angetan, daß man noch viel Zeit an aussichtslose Verhandlungen mit der Sozialdemokratie verwendet. Wichtige innen- und außenpolitische Fragen müssen in Angriff genommen und gefördert werden. Dazu gehört der ganze Komplex wirtschaftlicher und finanzieller Probleme, die gelöst werden müssen, wenn wir heil und unversehrt durch die Notlage der nächsten Monate hindurchkommen sollen. Dazu gehören ferner die Fragen, die mit der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und mit den Pariser Verhandlungen über die deutsche Luftschiffahrt zusammenhängen. Nur eine aktionsfähige Regierung ist allen diesen wichtigen Aufgaben gewachsen. Deshalb muß alles geschehen, um eine solche Regierung möglichst rasch zustande zu bringen.

MARCHIVUM

Der Ruf nach dem Diktator

Aus Berlin wird uns von volksparteilicher Seite geschrieben:

Die schwere und ernste Lage unserer Volkswirtschaft erscheint manchem besonders bedrohlich, weil sie mit der Schwierigkeit zusammentrifft, die politische Gewalt auf eine feste und geschlossene parlamentarische Mehrheit zu stützen. Man zweifelt, ob es der neuen Regierung gelingen werde, Herr im deutschen Hause zu sein und man wirft die Frage auf, ob die ungewöhnliche Zeit nicht auch ungewöhnliche Maßnahmen nötig mache. Wozu hat man, so heißt es weiter, den Artikel 48 der Reichsverfassung, der der vollziehenden Gewalt besondere diktatorische Vollmachten in die Hand gibt? Wenn man sich dabei auf Vorgänge des Jahres 1923 beruft, so läßt dieser Vergleich zwischen damals und heute zu wünschen übrig. Damals wurde der Regierung durch ein besonderes Ermächtigungsgesetz mit der verfassungsmäßigen Mehrheit diktatorische Vollmacht gegeben. Was aber heute von einigen Seiten verlangt wird, das ist die Anwendung des Artikels 48, der nicht beliebig in Kraft gesetzt werden kann, sondern nur dann, wenn die öffentliche Sicherheit und Ordnung erheblich gestört oder gefährdet wird.

Der Ruf nach dem Diktator geht namentlich von großindustriellen Kreisen aus, die zum Teil in naher Verbindung mit den Deutschnationalen stehen. Man nennt wohl nicht mit Unrecht den deutschnationalen Abgeordneten Dr. Reichert, den Syndikus industrieller Verbände, als einen der Hauptanwälte diktatorischer Regierungsweise aufgrund des Artikels 48. Auch Herr von Loebell, der Vorsitzende des Reichsbürgerrates, hat sich in einem Artikel in diesem Sinne ausgesprochen. Irgendwelchen praktischen Erfolg wird diese Propaganda für den Artikel 48 nicht haben. Im Gegenteil! Wenn man die Anwendung des Artikels 48 für notwendig erachtete, so gab es kein besseres Mittel als diese Propaganda, um dem Artikel den Weg zu verbauen.

Wünschenswert ist eine Regierung mit Hilfe des Artikels 48 unter keinen Umständen. Deshalb muß seine Anwendung auf die Fälle beschränkt bleiben, die in der Verfassung klar und deutlich umschrieben sind. Man wird mit der Annahme nicht fehl gehen, daß auch der Reichspräsident Hindenburg dieser Auffassung ist und daß er es ebenso wie der Reichskanzler Dr. Luther ablehnt, mit dem Gedanken einer unbegründeten Anwendung des Artikels 48 zu spielen. Es ist selbstverständlich, daß Männer mit Verantwortungsbewußtsein nicht nach solchen Behelfsmitteln für den äußersten Notfall greifen, wenn es sich um die Ueberwindung von Schwierigkeiten handelt. Die Aufgabe, die zur Zeit gestellt ist, liegt in der Bildung einer aktionsfähigen Regierung. Ihre Lösung mag auf Hindernisse stoßen und nicht sehr leicht sein. Trotzdem muß die Lösung versucht werden. Für den Artikel 48 der Verfassung ist erst dann die Bahn frei, wenn die Voraussetzungen wirklich gegeben sind.

Völkischer Aerger über Hindenburg

Die Enttäuschung der Völkischen darüber, daß Hindenburg in seiner vorbildlichen Auffassung der ihm obliegenden Pflichten nicht nach ihrer Flöte tanzt, nimmt immer groteskere Formen an. Täglich sehen sie sich zu neuen „Beanstandungen" genötigt. So ärgert sich beispielsweise das „Deutsche Tageblatt", weil der Reichspräsident in einem Schreiben an Dr. Schacht die „mustergültige" Finanzpolitik der Reichsbank gelobt hat. Es möchte keinen Zweifel daran lassen, „daß wir diesen Standpunkt des Herrn Reichspräsidenten für durchaus abwegig, ja gefährlich halten und überaus bedauern". Noch erbolter ist die „Deutsche Zeitung" in der Friedrich Wilhelm, Prinz zur Lippe, schreibt:

„Der Größte aus vergangener Zeit, der Heros des deutschen Volkes, wie ihn der Kaiser einmal genannt hat, wurde mit dem Kampfgeschrei: „Los von der Erfüllungspolitik! — Los von der Kriegsschuldlüge! — Los von Versailles! — Gegen den Sicherheitspakt!" zur Führung des Reiches berufen. In dieser letzten Säule aus vergangener Zeit sah das vaterländische Deutschland seinen „Retter". —

Dem Locarno-Sturme hat diese letzte Säule nicht zu trotzen vermocht. Aus vergangener Zeit steht nun kein Wahrzeichen mehr, um das wir uns im nationalen, im völkischen Lager sammeln könnten. Der Geist jener Generation hat sich als nicht fähig zu neuer Gestaltung erwiesen.

An der Schwelle des neuen Jahres stehen wir also vor der Tatsache, daß aus der — nennen wir sie einmal so — kaiserlichen Generation dem deutschen Volke kein Führer mehr erstehen wird."

Es sind wirklich schlimme Zeiten für die Völkischen und sie haben allen Grund, darüber zu klagen. In ihrem Jahresrückblick auf 1925 gibt denn auch die „Deutsche Ztg." ihrer Unzufriedenheit offen Ausdruck, indem sie schreibt:

„Die nationale Stoßkraft wird dadurch gelähmt, daß der erste Beamte des Reiches eine so verehrungswürdige Persönlichkeit ist. Das nationale Deutschland hat sich unter falschen Voraussetzungen selbst eines allgemein verehrten leuchtenden Vorbildes deutscher Pflichterfüllung beraubt und dafür einen streng nach der republikanischen Verfassung sich richtenden höchsten Reichsbeamten sich eingetauscht. In solchen Fällen kann der größte nationale Wille keineswegs die politische Unklarheit, die zur Aufstellung des Generalfeldmarschalls für den zweiten Wahlgang geführt hat, entschuldigen."

„Falsche Voraussetzungen?" „Politische Unklarheit?" — Wir müssen gestehen, daß wir, die wir doch auch für Hindenburg eingetreten sind, unter „nationalem Willen" denn doch etwas anderes verstehen, als die völkischen Eigenbrödler, die sich allmählich in eine Gedankenwelt einleben, der vernünftige Menschen nicht mehr folgen können. Im übrigen schaden sich diese „nationalen" Kreise mit ihrer Agitation gegen Hindenburg mehr selbst, als daß sie dem Ansehen des Reichspräsidenten Abbruch zu tun vermögen.

Die ungarischen Banknotenfälscher

⊡ **Berlin**, 6. Jan. (Von unserm Berliner Büro.) Gestern nachmittag meldete sich, wie der „B. Z." aus Budapest gedrahtet wird, bei der Polizei ein Mann aus Sarospatak, wo bekanntlich das Schloß des Prinzen Windischgrätz liegt, und teilte mit, er sei früher Angestellter beim Prinzen Windischgrätz gewesen und hätte damals Dinge beobachtet, die ihm erst jetzt im Zusammenhang mit der Geldfälscher-Affäre auffielen. Er wäre in der Lage, der Polizei in Sarospatak eine Kaserne zu zeigen, wo die falschen Franken hergestellt wurden. Darauf reisten 6 Budapester Detektive unter Führung eines höheren Beamten und die hier weilenden französischen Kriminalbeamten nach Sarospatak.

Die „Arbeiterzeitung" meldet aus Budapest ein Gerücht, daß der Kriegsminister Czaky, der Schwager des in Amsterdam verhafteten Oberst Jankowics, beim Ueberschreiten der Grenze verhaftet worden sei.

Die „Neue Freie Presse" meldet, daß die Budapester Polizei im Laufe des Verhörs mit dem Sekretär des Prinzen Windischgrätz feststellte, daß dieser wiederholt Reisen ins Ausland unternommen habe. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Sekretär das von den Franzosen besetzte rheinische Gebiet aufgesucht hat, um dort falsche Tausendfrankenscheine zu verwerten. Diese Reisen habe er stets im Auftrage des Prinzen unternommen.

*

In einer amtlichen ungarischen Mitteilung wird bemerkt, daß die Fälscher ihre Tat nicht aus persönlicher Gewinnsucht, sondern aus Beweggründen verübt haben, die sie für patriotisch hielten. Einige Blätter schließen daraus, daß es sich bei der Herstellung falscher französischer Banknoten um die Beschaffung von Mitteln für politische Zwecke gehandelt habe. Die Kreise, die durch diese peinliche Angelegenheit in Mitleidenschaft gezogen worden sind, zählen zu den rechtsradikalen Parteien. Sie haben eine ausgedehnte, nachhaltige monarchistische Propaganda betrieben und in der letzten Zeit die Oeffentlichkeit wiederholt durch die Ankündigung von Putschabsichten beunruhigt. Man behauptet, daß die Falschdruckpresse die unerschöpfliche Quelle gewesen sei, aus der sie ihre Propagandagelder geschöpft hätten. Handelt es sich wirklich um derartiges, so wird man nicht von patriotischen Beweggründen sprechen können. Dann handelt es sich eben um eine gemeine Fälschung, die sich von andern Straftaten dieser Art nicht unterscheidet. Denn welchen Freibrief haben politische Parteien, sich für ihre Zwecke auf unehrenhafte Weise Geld zu verschaffen? Was den ungarischen Monarchisten recht ist, wäre dann auch den russischen Kommunisten billig und eine Grenze wäre überhaupt nicht mehr zu ziehen.

Es kann sich bei den für patriotisch gehaltenen Beweggründen auch noch um etwas anderes handeln. Ein solcher Massendruck falscher Banknoten in einem bisher wahrscheinlich noch nicht gekannten Umfang kann der Währung des Landes gefährlich werden, das dabei der Leidtragende ist. Man kann nicht wissen, ob nicht in den Köpfen der Banknotenfälscher der Gedanke spukte, auf die französische Währung zu drücken. Auch ein solcher Beweggrund wäre nicht nur verwerflich, sondern töricht im höchsten Grade. Die bolschewistische Weltpropaganda hätte wahrscheinlich keine Bedenken, sich einer solchen Waffe zu bedienen. Ihr kommt es lediglich darauf an, zu zerstören und noch dieser Richtung würde die Massenfälschung von Banknoten sicher ihre Wirkung tun. Wer aber nicht bolschewistischen Grundsätzen huldigt, der muß heute wissen, daß bei der engen Interessenverknüpfung der europäischen Wirtschaft kein Land unseres Kontinentes einen Vorteil hat, wenn das andere mit Währungszerfall zu kämpfen hat. Wahrscheinlich wird die Entdeckung dieser gigantischen Fälschung nicht ohne Einfluß auf den Frankenkurs bleiben.

Der Eindruck in Amerika

⊡ **Washington**, 6. Jan. (Spezialkabeldienst der United Press.) Die ungarischen Frankenfälschungen und das Geständnis des Prinzen Windischgrätz und seiner Mithelfer haben hier eine ungeheure Sensation hervorgerufen. Die Affäre bildet vor allem das Tagesgespräch in diplomatischen und politischen Kreisen, wo man mit politischen Auswirkungen des Skandals rechnet. Der ungarische Gesandte hat eine Erklärung ausgegeben, in der er betont, daß die ungarische Regierung alles tun würde, um die Schuldigen ihrer gerechten Strafe zuzuführen. Während er zugleich die Meldungen, daß Mitglieder der ungarischen Regierung und Graf Teleki in die Affäre verwickelt wären, als irreführend und lügenhaft brandmarkte.

Verhandlungen mit Paris

⊡ **Berlin**, 6. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Nach einer Pariser Meldung sollen Verhandlungen über einen Verzicht der Franzosen auf alle ihnen aus dem § 18 des Versailler Vertrags zustehende Rechte zwischen deutschen und französischen Regierungsstellen schweben. Es handelt sich dabei um die Möglichkeit der Beschlagnahme des deutschen Eigentums, das nach Kriegsende auf französischen Boden gewandert ist. Wenn auch im gegenwärtigen Augenblick solche Verhandlungen nicht gepflogen werden, so muß doch über kurz oder lang in dieser Frage reiner Tisch geschaffen werden, da sonst geregelte Handelsbeziehungen gar nicht möglich erscheinen. Alle übrigen Signatarmächte des Versailler Vertrags haben auf diese allerdings nur formellen Rechte bereits verzichtet.

Der englisch-türkische Konflikt

Die „Times" geben bekannt, daß sich der englische Botschafter in der Türkei Sir Ronald Lindsay nach Angora begeben werde, um Besprechungen mit dem türkischen Außenminister Ruchdi Bey einzuleiten. Wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" mitteilt, sei die Türkei zwar bereit, zu verhandeln, da sie die Haltung Griechenlands und Italiens berücksichtigen müsse, und da sie von Rußland keine aktive Hilfe erwarten könne. Sie sei aber nicht bereit, als Verhandlungsbasis die Entscheidung des Völkerbundes anzunehmen, sondern bemühe sich, eine „annehmbare Grenze" zu erlangen.

Letzte Meldungen

Heidelberger Chronik

Kr. **Heidelberg**, 6. Jan. (Eigener Bericht.) Stadtrat Louis Keller, der seit 1914 dem Stadtrat von Heidelberg (zuletzt als Vertreter der bürgerlichen Gruppen) angehörte, ist im Alter von 66 Jahren gestorben. Stadtrat Keller war Armenpfleger in Handschuhsheim und führte lange Jahre das städtische Bekleidungsamt. — Beim Schwabenheimer Hof wurde eine Leiche geländet. Nach den polizeilichen Feststellungen handelt es sich um den Mannheimer Maler Arthur Klen, der im August vorigen Jahres mit einem Mannheimer Freund zusammen bei einer Paddelbootfahrt beim Wieblinger Wehr ins Wasser stürzte. Während sein Freund sich retten konnte, war Klen ertrunken. — Beim Stauwehr am Schwabenheimer Hof wurden auch Teile des verunglückten Autos vom Unglück bei der Stiftsmühle ans Ufer gefischt. Es handelt sich um kleine Holzsplitter, Teile der Sitzböden und des Verdecks. Ein Suchen nach dem Auto an der Unglücksstelle selbst scheint erfolglos.

Der Erdstoß im Rheinland

— **Heidelberg**, 6. Jan. Zu den heute nacht in Köln verspürten Erdstößen, teilt uns die Landessternwarte Heidelberg auf Anfrage folgendes mit: Der hiesige Seismograph zeigte die Erdstöße nur schwach an. Der erste Einsatz erfolgte 12 Uhr 37 Min. 53 Sek., die lange Welle folgte um 12 Uhr 38 Min. 31 Sek. Das Maximum des Bebens fiel auf 12 Uhr 38 Min. 44 Sek. Die Bewegungen erloschen ungefähr 12 Uhr 41 Min. Die Entfernung der Erdstöße lag innerhalb der 300 Kilometer-Grenze.

Großfeuer

— **Karlsruhe**, 6. Jan. In der vergangenen Nacht um 12.30 Uhr entstand im Hinterhaus Grafstraße 90 ein Brand, dessen Ursache noch nicht aufgeklärt ist. In dem Gebäude befanden sich Lagerräume und eine Schlosserwerkstätte. Etwa 20 Wohnungseinrichtungen verbrannten. Motore und Maschinen wurden beschädigt. Am Gebäude selbst ist der Dachstuhl teils zerstört, teils beschädigt. Ferner wurde durch Löschmaßregeln Schaden verursacht. Der Gebäudeschaden dürfte sich auf etwa 80 000 Mark belaufen.

Ueberschwemmung der Saargruben

n. **Saarbrücken**, 6. Jan. (Von unserem Saarvertreter.) Infolge gewaltiger Wasserzunahme in den tiefen Sumpfstrecken sind in den Saargruben große Ueberschwemmungen zu verzeichnen. Trotzdem die Pumpen leistungsfähig sind, sind große Teile des Schachtbassins überfüllt und auf mehreren Saargruben mußte die Arbeit unterhalb der tiefsten Sohle bereits eingestellt werden, wodurch ein großer Förderausfall entsteht.

Auch ein Rekord

— **Berlin**, 6. Jan. Wie der „Tag" feststellt, ist im Dezember mit 1083 neuen Fällen von Konkurseröffnungen ein Rekord geschlagen worden. Im ganzen Jahre 1925 sind 10 933 Konkurse eröffnet worden gegenüber 5928 im Jahre vorher.

* **Ein mexikanischer General hingerichtet.** Wie aus Mexiko gemeldet wird, ist der frühere General Anzaldo hingerichtet worden. Er war angeklagt, an der Vorbereitung eines unter Führung Huertas geplanten Aufstandes mitgewirkt zu haben.

Die Geschichte eines Schnorrers

Von Rud. Lothar

Vor einigen Tagen hatte ich ein sonderbares Erlebnis. Ich war in der Halle des Hotels Adlon und sah dort an einem Tisch einen Herrn sitzen, dessen charakteristischer Kopf mir auffiel. Ich mußte diesen Kopf schon einmal gesehen haben. Ein langer weißer Bart floß majestätisch über die Brust, der dichte grauweiße Schopf war glatt zurückgestrichen, auf der scharfen Hakennase saß eine schwarze Eulenbrille. Der Herr war tadellos angezogen. Er trug zwar kostbare Ringe an den Fingern, aber er hatte nichts vom Neureichen an sich. Wo hatte ich diesen Mann nur schon gesehen! Die Frage beunruhigte mich so sehr, daß ich an den Herrn herantrat: „Verzeihen Sie", sagte ich, „aber ich erinnere mich bestimmt, Sie schon einmal getroffen zu haben. Wollen Sie meinem Gedächtnisse nachhelfen und mir sagen, wo und wann?"

Der Fremde sah mich scharf und prüfend an und dann erwiderte er ziemlich barsch: „Nein."

Ich aber ließ nicht locker.

„Ich habe Sie höflichst ersucht und kann mich ja geirrt haben. Keinesfalls aber verstehe ich die Schroffheit Ihres „Nein." In der Frage lag doch unmöglich eine Beleidigung."

Dem Fremden war die Begegnung offenbar unangenehm, aber er lenkte sehr zuvorkommend ein.

„Es ist möglich mein Herr", sagte er, „daß wir uns schon einmal begegnet sind. Aber dann ziehe ich es vor, nicht daran erinnert zu werden."

Damit stand er auf und empfahl sich mit sehr höflichem Gruße.

Das Schicksal hat manchmal den bizarren Einfall, unseren Wünschen entgegenzukommen. Am Abend desselben Tages traf ich den geheimnisvollen Fremden wieder im Rauchzimmer eines sehr vornehmen und exklusiven Berliner Klubs. Wir waren beide ganz allein in dem behaglichen dunkel getäfelten Gemach, jeder von uns in einem tiefen Lehnsessel, vor dem monumentalen Marmorkamin. Wir begrüßten uns und schwiegen.

Und dann begann plötzlich der Fremde zu reden.

„Ich muß mich noch bei Ihnen entschuldigen, mein Herr", sagte er „wegen meines Benehmens heut mittag. Inzwischen habe ich erfahren, wer Sie sind und darum will ich Ihnen sagen, wo wir uns getroffen haben. Vielleicht machen Sie aus meinem Leben eine Novelle oder einen Roman. Vielleicht können Sie mich als Figur verwenden, denn ich glaube bestimmt, daß ich in vieler Beziehung ein Ausnahmemensch bin."

Ich lehnte mich sehr neugierig vor. Mein Gegenüber quittierte meine Neugier mit einem ganz besonders liebenswürdigen Lächeln und dann begann er zu erzählen:

„Wir trafen uns, mein Herr, vor vielen Jahren auf einer Kirchenschwelle in Sevilla. Ich hatte meinen breiten Hut in den Händen und bettelte. Denn wie Sie mich hier sehen, war ich mein Lebenlang nichts als ein Bettler. Auch ein Bettler kann es zu etwas bringen, wenn er Menschenkenntnis hat und sein Geschäft planmäßig und tatkräftig betreibt. Ich stand eines Tages da mit dreißig Jahren als vollkommen verpfuschte Existenz. Wieso, warum, das gehört nicht hierher. Die Erzählung meiner vielen Schiffbrüche würde Sie nicht interessieren. Die Tatsache möge Ihnen genügen, daß ich eines Tages faktisch betteln mußte, sonst wäre ich Hungers gestorben. Kummer und Not haben meine Haare früh gebleicht. Ich sah mit dreißig Jahren fast so aus wie heute, also wie ein Greis. In Spanien begann ich meine Karriere. Sie wissen ja, daß in Spanien es jedem Bettler frei steht, eine Dame, die an ihm vorübergeht, verzückt und schwungvoll zu begrüßen. Diese Begrüßung einer Unbekannten ist eine alte spanische Sitte. Man nennt sie „requiebrar" und sie wird von einem hochstehenden Kavalier, von einem galanten Müßiggänger ebenso geübt wie von einem Lastträger oder einem Bettler. Die Dame nimmt, ohne das Gesicht zu verziehen, den Gruß entgegen und geht weiter. Nur beim Bettler bleibt sie manchmal stehen und belohnt ihn mit einem Almosen. Ich gab nun meinen Sprüchen eine besondere originelle Form. Ich huldigte in improvisierten Versen oder mit irgend einem heiteren Witz oder mit einer das Dichterische streifenden Schmeichelei. Man kannte mich an allen Kirchenschwellen. Und der Erfolg meines dichterischen Bettelns war groß. Aber der Erfolg stachelt an. Ich suchte nach neuen Möglichkeiten. So fuhr ich eines Tages nach Monte Carlo. Dort brauchte ich mich nicht mehr mit dem Improvisieren galanter Schmeicheleien anstrengen. Dort erfand ich eine in der Wirkung sichere Phrase. Ich sagte zu Leuten von denen ich annahm, daß sie bald den Weg in den Spielsaal nehmen würden, „schenken Sie mir etwas und Sie werden im Spiele Glück haben". Das war aber nur der erste Teil meiner Taktik. Die Hauptsache war für mich, nun jenen Spielern zu begegnen, die tatsächlich Glück gehabt hatten. Ich habe ein sehr gutes Physiognomiegedächtnis, und ich hatte Glück. Ich brauchte den glücklichen Gewinner nur anzusehen, um seine Dankbarkeit zu erregen. Glückliche Gewinner sind meist verschwenderisch. Sie gaben mir weit mehr als ich erwarten konnte. Am nächsten Tage waren sie es, die mich suchten. Weil sie durch eine Gabe die Göttin des Glückes auf ihre Seite bringen wollten. Es gab natürlich auch Spieler, denen ihre Mildtätigkeit nichts nützte, die verloren, trotzdem ich ihren Weg gekreuzt hatte. Natürlich wich ich diesen Pechvögeln aus. Aber ich glaube beinahe, daß Wohltun wirklich Zinsen bringt, meine Kundschaft wurde immer größer. Ich besuchte alle Städte Europas, wo gespielt wird, und machte überall die größten Erfahrungen. Dann zog ich mich von meinem Geschäft zurück und lebe gut und behaglich von den Zinsen meines Kapitals."

Eine kleine Pause entstand. Dann zündete sich der Fremde eine kostbare Importe an und fuhr fort:

„Ich habe oft darüber nachgedacht, ob ich Grund oder Verpflichtung hätte, mich meines Berufes zu schämen. Aber ich kann einen Grund dafür nicht finden. Ist der Beruf eines Börsenspielers etwa moralischer? Steht es sittlich höher, andere Menschen auf irgend einem Gebiete zu plündern, und sich auf ihre Kosten zu bereichern? In Spanien bekam ich Geld für eine Leistung. Ich ehrte den Damen, denen ich huldigte, für einen Augenblick Freude bereitet. Denn eine Huldigung in schönen Worten und gediegener Form freut jede Frau, auch wenn sie aus dem Munde eines Bettlers kommt. An den Stätten des Spieles gab ich meiner Kundschaft Selbstvertrauen. Denn der Aberglaube kann das Selbstvertrauen ebenso gut stärken wie der Glaube. Und am Spieltisch kommt es ebenso wie im Leben in erster Linie darauf an, mit der richtigen Energie gewinnen zu wollen. Die Spieler, die mir etwas schenkten, glaubten an die Wunderkraft des Wohltuns und gewannen. Und wenn sie mich dann ihrer Dankbarkeit überreich belohnten, dann war das wirklich der Lohn für meine Leistung. Sie hätten vielleicht verloren, wenn sie achtlos an mir vorübergegangen wären. Unter Tausenden und Abertausenden von gedankenlosen Bettlern, war ich vielleicht der Einzige, der ein richtiges System hatte, ein System, das auf wirklicher Menschenkenntnis aufgebaut war. Ich verzeihe die Frage in Ihren Augen, Sie möchten wissen, ob ich nicht selbst einmal versucht habe zu spielen. Nein, das habe ich nie getan. Ich müßte mich schämen, wenn ich mein Geld dem Spielgewinn verdanken würde. Ich habe nicht zehn Jahre meines Lebens schwer gearbeitet, um das Ergebnis auf eine Karte zu setzen. Sie werden sagen, was ist der Mensch? Ein Schnorrer, weiter nichts. Ich aber sage Ihnen, man kann in jeder Tätigkeit ein Künstler sein, auch in der Schnorrerei."

Ich verneigte mich, denn dieses Axiom mußte ich gelten lassen.

„Nun können Sie aus meiner Geschichte machen, was Sie wollen," sagte aufstehend der sonderbare Bettler. „Darf ich mir erlauben, Sie zu einer Partie Schach einzuladen.....?"

Literatur

* **Anselma Heine:** Der Zwergenring. Roman. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag, Berlin. — Anselma Heine verfällt in ihrem Roman „Der Zwergenring" nicht in den Fehler pedantischer Bearbeitung historischer Tatsachen, sondern besitzt den Mut, ihrer Phantasie die Zügel einmal freizugeben; auch läßt sie sich nicht von den Methoden der Wissenschaft dazu verleiten, ihre eigene und ursprüngliche dichterische Kraft zu unterdrücken. In dem Roman „Der Zwergenring" ist es Anselma Heine gelungen, die Gestalt des jungen Goethe in dem ganzen Zauber seines Wesens, dem hellen Glanz seiner strahlenden Persönlichkeit vor uns lebendig werden zu lassen.

MARCHIVUM

Studienreise nach London-Oxford-Paris

Von Studienrat Dr. **Jakob Staab**, Ludwigshafen a. Rhein

Das bayr. Staatsministerium für Unterricht und Kultus ist unseres Wissens die erste deutsche Unterrichtsbehörde, die in der Nachkriegszeit trotz der allgemeinen schwierigen Finanzlage der Länder eine kleine Anzahl Neuphilologen nach England und Frankreich sandte, um Land und Leute durch eigene Anschauung in dem betr. Lande kennen zu lernen. Diese Studienreisen sind durchaus nicht so angenehm wie früher, wenn man bedenkt, daß der Große Krieg in England noch nicht ganz, in der franz. Metropole überhaupt noch nicht vergessen ist. Takt und vornehme Zurückhaltung helfen aber allerwärts über größere Schwierigkeiten hinweg.

Ohne jegliche Formalitäten erhält man als Pfälzer auf dem englischen Konsulat in Mainz das englische Visum. Wenn man nicht über Holland, sondern über Paris nach London fahren will, ist die Beschaffung des franz. Visums gerade als Bewohner des besetzten Gebietes (!) nicht so leicht, sodaß viele Reisende den Reiseweg über Köln—Vlissingen oder Rotterdam vorziehen. Kein Deutscher, der 1925 den Aermelkanal durchquerte, verfehlte die Tausendjahr-Rheinland-Ausstellung in Köln zu besuchen. Gerade die offizielle Erinnerungspostkarte „Deutsch ist der Rhein, Deutsch soll er sein, Deutsch seine Berge und sein Wein", ermahnt uns auch im fremden Lande, Deutscher zu bleiben und in bescheidenem Maß mitzuwirken, unsere Beziehungen zum Auslande immer erfreulicher zu gestalten.

Die holländische Grenze wurde ohne Gepäckkontrolle überschritten. Der Vlissinger Dampfer brachte mich bei ziemlich stürmischer See über den Aermelkanal, auf dem reger Schiffsverkehr herrschte, an der belg.-franz. Küste vorbei, in 6 Stunden nach Dover. Kasernen und Festungswerke auf der Höhe entboten mir den ersten Gruß Albions. Nach kurzer Fahrt setzte ich in Folkestone den Fuß auf englischen Boden, nachdem Paßkontrolle auf dem Schiffe und Zollkontrolle beim Verlassen des Schiffes in fairer Weise gentlemanlike erledigt worden sind. Die Hafenbahn führt in rascher Fahrt über Folkestone-Stadt, Ashford, Staplehurst, Tunbridge, Sevenoaks nach Victoria-Station, einem der 17 Londoner Hauptbahnhöfe.

Mit dem ersten Schritt auf die Straße steht man hilflos da, wenn man die englische Sprache nicht beherrscht bezw. sich nicht einigermaßen verständlich machen kann. Jede Hilfeleistung muß mit größter Vorsicht aufgenommen werden. Da persönliche Beziehungen der Vorkriegszeit nicht mehr bestehen, muß man eben auf eigene Faust sehen, wie man durchkommt, um seinen kurzen Ferienaufenthalt so nutzbringend als möglich zu gestalten. Der Zufall spielte mir einen Prospekt der bekannten Holiday Fellow Centres 1925 in die Hände; aber alle englischen Ferienheime waren besetzt. Sehr erstaunt war ich, als ich statt einer Zusage der Zentralleitung der engl. Ferienheime in Cornway North Wales von der Society of Friends (Quäker) in äußerst liebenswürdiger Weise durch deren Sekretariat Devonshire-House London E. C. 2 in einem guten Boarding-House in Winchester-Street SW., in der Nähe von Victoria-Station, einem der besten Londoner Stadtviertel, Aufnahme fand, zugleich mit der Bitte, vor meiner Abreise dem Sekretariat zu berichten, welche Aufnahme ich als Deutscher in England im allgemeinen und in meinem Boarding-House im besonderen gefunden hätte. Auch wurden mir von dieser Stelle zahlreiche Einführungskarten ausgestellt, die mir als Deutscher sehr nützlich waren. Die erste Aufnahme war kühl englisch, doch vollständig korrekt. Nach einer Woche fühlte man sich wie zu Hause. Die anderen Pensionäre, meist Stock-Engländer, interessierten sich sehr für Deutschland und konnten vor allen Dingen nicht verstehen, wie ruhig und gelassen das deutsche Volk die Inflation hingenommen habe, und, ohne mit der Wimper zu zucken, von heute auf morgen bettelarm geworden sei. Von unserer Separatisten-Schreckensherrschaft wußte man sozusagen in der englischen Hauptstadt nichts, was ich u. a. gelegentlich einer Einladung bei dem Direktor der National Adult School Union bemerken konnte. Selbst Londoner Universitätsprofessoren, die Deutschland gut kennen, sagten mir, daß sie seinerzeit in der englischen Presse von dem dunklen Treiben in unserer Pfälzer Heimat, außer der Cliveschen Intervention, kaum etwas gelesen hätten.

Allein der flüchtige Besuch Londons und seiner großen Anzahl Sehenswürdigkeiten beansprucht einige Wochen. Ein ganzer Tagesmarsch führte mich an den gewaltigen Warenlagern an der Themse vorbei, wo Schiffe aller Nationen ihre heimischen Erzeugnisse ausladen. Wenn man diese riesenhaften Hafenanlagen auf sich einwirken läßt, erhält man eine kleine Vorstellung von der Macht Englands und der Größe seines Welthandels. Es ist unmöglich, in einer kleinen Reiseskizze alles aufzuführen, was dem Fremden von besonderem Interesse ist. Mit Bacon's Gem Map von London und Umgebung, der Karte von der Londoner „Bus" und „Underground" bewaffnet, kann man auf der ersten Etage eines Autobusses für billiges Geld die Riesen-Stadt und ihren gewaltigen Verkehr nach Herzenslust kennen lernen. Die britische Reichs-Ausstellung in Wembley war wohl für die meisten Fremden der Hauptanziehungspunkt für 1925. Trotz großer Schwierigkeiten, die von dem Ausstellungspräsidenten, dem Prinzen von Wales, am Ende des Jahres 1924 voll anerkannt wurden, verpflichteten sich die Dominions, Kolonien und Schutzgebiete zu neuerlicher Mitwirkung. Führende Kreise von Industrie und Handel, Kunst und Wissenschaft Großbritanniens erboten sich, die Erzeugnisse des britischen Fleißes und Erfindungsgeistes zur Schau zu stellen. Jede Kolonie hatte ihren eigenen Ausstellungspalast. Die Gesamterrungenschaften des industriellen Großbritanniens waren in den beiden Riesenbauten „Industrie und Technik" zu bewundern. Die Baufachausstellung dieser Abteilung zeigte Bauten verschiedenster Art, vom einfachsten bis zur modernen Villa, zweifelsohne ein fruchtbares, lehrreiches Anschauungsbild für unsere Wohnungsämter. Nicht mit Unrecht wurde Wembley in der Presse als die größte Ausstellung gepriesen, die die Welt gesehen hat. Und mit vollem Recht nannte der Prinz von Wales Wembley das „Schaufenster des britischen Reiches".

Kehren wir wieder von Wembley nach London zurück, um an den folgenden Tagen unserer vierwöchentlichen Ferienreise einige Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung Londons zu unternehmen. Neben dem Besuche des Geburtshauses und Grabes des großen Briten Shakespeare in Stratford-on-Avon sollte jeder gebildete Deutsche bei einer England-Reise wenigstens eine der beiden alten berühmten englischen Universitäten Oxford oder Cambridge besucht haben. In malerischer Umgebung, am Zusammenfluß des Chervell und der Themse, liegt Oxford umgeben von einem Kranz sanft ansteigender Hügel. Das englische Studentenleben ist wesentlich verschieden von dem des Kontinents. Die Studenten wohnen als resident in Colleges oder als non-resident mit Genehmigung der Universitätsbehörde in der Stadt. Dieses Collegesystem hat sich ganz eigenartig entwickelt. Zur Pflege der urspruglich nur theologischen Studien wurden von geistlichen Orden, wie von Privaten Internate gegründet, d. h. Stiftungen, deren Einkünfte nur den Mitgliedern zugute kamen. Die einzelnen Colleges bilden die Universität. Merton College ist das älteste, das 1264 von Walter de Merton gegründet wurde. Magdalen College ist eines der schönsten und reichsten Colleges von Oxford. Noch heute singt am 1. Mai der Chor der Magdalener Studentenschaft vom Turme herab seit 1509 bei Tagesanbruch eine lateinische Hymne, angeblich für die Seele Heinrichs VII. Ueberhaupt bietet Oxford für den Touristen viel Sehenswertes; mir hat es unwillkürlich Heidelberg ins Gedächtnis zurückgerufen.

Nach einem weiteren kurzen Aufenthalt in London, wo das französische Konsulat das Visum über Paris mit einem achttägigen Aufenthalt in Frankreich genehmigte, ging es dann wieder zur englischen Küste, über den Aermelkanal nach Boulogne-sur-Mer, um in — mit Rücksicht auf die vielen Eisenbahnunglücke in Frankreich — nicht ganz gefahrloser Fahrt (Gegenzug Paris—Boulogne entgleiste zur gleichen Stunde bei Amiens) zur französischen Hauptstadt zu gelangen. Die Aufnahme in Paris war so, wie ich sie erwartet hatte — nicht deutschfreundlich, was mit Rücksicht auf den sinkenden Franken einigermaßen verständlich schien; denn für eine deutsche Reichsmark kann man sich in Paris ein gutes Mittagessen einschließlich Nebengerichte und Wein leisten. Wir Pfälzer müssen da unwillkürlich an 1923 — die Kehrseite der Medaille — denken.

Paris bietet dem Fermden sehr viel und darf wohl als eine der schönsten Städte Europas angesprochen werden. Ein Blick von Notre Dame oder vom Eiffelturm zeigt uns das Stadtbild in seiner ganzen Schönheit, insbesondere wenn die Strahlen der untergehenden Sonne über Monmartre — Sacré Coeur herunterfallen. Seinedampfer bringen uns in kurzer Zeit an manchen Sehenswürdigkeiten von Paris vorbei. Der Menschenstrom der Pariser Boulevards steht dem Londoner Straßenverkehr nicht nach; in der Regel sind die Boulevardrestaurant gut besetzt, im Gegensatz zu den besseren Londoner Restaurants, da das gesellige Leben des Engländers sich bekanntlich im eigenen Heime bezw. in seinem Klub abspielt. Vom Konkordiaplatz genießt man einen wunderbaren Blick zu den Champs-Elysées, Madeleine, Chambre des Députés und Louvre. Ein interessantes Stück französischer Geschichte spricht zu uns. Von hier aus führt uns der Weg in einigen Minuten zur Internationalen Pariser Ausstellung der modernen Dekorativ- und Gewerbekünste, wo zu unserem Bedauern Oesterreich nur bescheiden, Deutschland überhaupt nicht vertreten ist. An der Alexander III.-Brücke befindet sich das Hauptportal, die Ehrenpforte der Ausstellung. Wir bewundern die Ausstellungsräume der bildenden Künste von Japan, Schweden, Polen, Tschechoslowakei, Großbritannien, Dänemark, Italien, Sowjet-Rußland, Marokko u. a. der verschiedenen großen Pariser Warenhäuser Louvre, Lafayette, Printemps, Bon Marché. Die Ausstellung als solche war in ihrem kleinen Rahmen nicht uninteressant. Mitten im Zentrum von Paris gelegen, kann sie selbstverständlich nicht im entferntesten einen Vergleich mit der britischen Reichs-Ausstellung Wembley aushalten. Eine bemerkenswerte Tatsache ist mir während des Pariser Aufenthaltes besonders aufgefallen. Tausende von Franzosen pilgern Sonntags zum Invalidendome, an dem im Hofe stehenden Speisewagen vorbei, in dem der Waffenstillstand 1918 geschlossen wurde — ans Grab Napoleons I., einer ebenso einfachen wie wunderbaren Grabanlage. Hier kann man mit aller Deutlichkeit wahrnehmen, was der Franzose für sein Vaterland und alle großen Söhne seiner Nation übrig hat.

Nachdem die zum kurzen Besuch von Paris zur Verfügung stehenden Tage restlos ausgenützt waren, brachte mich der Pariser Schnellzug vom Ostbahnhof über Chalons-sur-Marne, Bar-le-Duc, Nancy, Luneville, Saarburg und Zabern nach Straßburg. Bei der Vorbeifahrt in der Nähe des früheren Kampfgebietes (bei Verdun usw.) mußte ich die betrübende Erfahrung machen, daß man von den sog. Kriegsgreueltaten der Deutschen noch sehr beeinflußt ist. Es hieße Wasser in den deutschen Rhein tragen, wenn man hier wenigstens vorläufig aufklären wirken wollte. Gerade bei meiner Fahrt durchs Elsaß hatte ich Land und Leute scharf beobachtet. Zu meiner großen Ueberraschung mußte ich feststellen, daß überall nur deutsche Laute an mein Ohr klangen, wohlbekannte elsässische Laute, wie ich sie lang vor dem Kriege als Straßburger Student bei meinen Wanderfahrten durchs herrliche Elsaß hören konnte. Ein zehnstündiger unfreiwilliger Aufenthalt in Straßburg wurde dankbar in Kauf genommen, um alte Freunde — die meisten mußten Straßburg verlassen — aufzusuchen. Fast kein Wort französisch — — sowohl am Bahnhof, in der Elektrischen, auf der Straße und in den bekannten Restaurants. Wenn sich auch das Stadtbild und insbesondere das Universitätsviertel aus bestimmten Gründen etwas verändert hat, so ist doch Straßburg die „wunderschöne Stadt" geblieben. Noch heute kann man seinen Dämmerschoppen in den alten Straßburger Bierwirtschaften in deutsch-elsässischem Kreise einnehmen und unverhohlen gibt der Elsässer in unverfälschtem Dialekt zu erkennen, wie er mit seiner derzeitigen Lage „zufrieden" ist. Viele Stimmen sind heutzutage für Autonomie — Stimmen, die noch vor Jahren rücksichtslos unterdrückt — und auch früher von der deutschen Regierung völlig verkannt wurden.

Städtische Nachrichten

Vortragsabend des Verbandes deutscher Reklamefachleute

Reklame ist heute für jeden modernen, vorwärtsstrebenden Kaufmann, Geschäftsmann, Fabrikanten und Industriellen eine zwingende Notwendigkeit. Aus diesem Gebot der Zeit heraus und um die einzelnen auf dem Gebiete des Reklamewesens tätigen Persönlichkeiten zusammenzuschließen, hat sich auch hier eine Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg des Verbandes deutscher Reklamefachleute gebildet, die ihre Mitglieder und Interessenten am gestrigen Dienstag in den Kasinosaal zu ihrem ersten Vortragsabend geladen hatte. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Stadtverordneter Max Moses, entbot den zahlreich Erschienenen ein herzliches Willkommen zu dieser ersten Veranstaltung, denen weitere folgen sollen, und dankte den Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, sowie der Innungen für ihr Erscheinen. Der Verband deutscher Reklamefachleute sei ein kleiner Kreis der beruflich in dieser Branche Tätigen und will außerberuflich der Allgemeinheit dienen, indem er durch Vorträge und sonstige Veranstaltungen aufklärend über den Sinn und Wert der Reklame wirken will.

Hierauf verbreitete sich der Reichsvorsitzende des Verbandes, Dr. Andler-Berlin, über das Thema „Wirtschaft und Reklame". Wirtschaft und Reklame sind heute auf das engste verknüpft. Die Ware erhält erst dann seinen Wert, wenn sie sich in Bewegung gesetzt hat und hier setzt die Tätigkeit des Reklamefachmannes ein, der dem Produzenten mit Rat und Tat zur Seite steht, um ihm durch eine wirkungsvolle Reklame Absatzmöglichkeiten zu schaffen und den Umsatz zu erhöhen. Reklame unterrichtet den Konsumenten über das, was geboten wird. Gute Reklame kann das Bedürfnis nach etwas bisher noch nicht vorhandene wecken. Amerika sei vorbildlich in der Reklame und auch die Stellung des Reklamefachmanns sei dort eine ganz andere als bei uns, sowohl wirtschaftlich wie gesellschaftlich, sei doch Präsident Coolidge, einer der sechs Ehrenmitglieder des Klubs der Newyorker Reklamefachleute. Soweit seien wir in Deutschland noch nicht, aber es müsse doch darauf hingearbeitet werden, dem Reklamefachmann die Stellung zu verschaffen, die ihm zukommt.

Schwierigkeiten bereite die Heranzüchtung eines guten Nachwuchses, da er keine Einrichtungen für diesen Zweck gibt. Wohl gebe es einige Hochschulen, die auch das Gebiet der Reklame in ihren Vorlesungen berücksichtigen, wozu als eine der ersten die Handelshochschule Mannheim zu rechnen ist, aber Institute zur systematischen Ausbildung von Reklamefachleuten gebe es nicht. Ein Reklamefachmann läßt sich ja auch nicht heranziehen, denn er ist im Grunde doch Künstler, aber eine technische Ausbildung von Werbefachleuten ist doch notwendig. Um den guten Ruf des Standes zu wahren, sei Aufrichtigkeit in der Reklame erster Grundsatz, wogegen leider noch immer viel gesündigt werde, besonders in der Plagiatierung von wirkungsvollen Anzeigen aus ausländischen und deutschen Zeitungen und Zeitschriften. Leider werde in Deutschland der Wert einer wirkungsvollen Reklame immer noch viel zu viel verkannt und als unnötige Unkostenverteuerung abgelehnt. Das sei unrichtig, denn gute und dauernde Reklame werde stets ihren Zweck erfüllen und durch erhöhten Umsatz die Mehrausgaben wieder einbringen und die Einnahmen erhöhen, was der Redner an Beispielen aus seiner praktischen Tätigkeit bewies. An Hand verschiedener Lichtbilder zeigte der Redner, wie es gemacht und wie es nicht gemacht werden soll. Er versprach der jungen Ortsgruppe Mannheim die weitgehendste Unterstützung des Reichsvorstandes. Reicher Beifall lohnte die in der Materie interessanten Ausführungen.

Prokurist Marzenelt sprach dann über zeitgemäße Schaufensterbeleuchtung. Licht lockt nicht nur die Motten,

Theater und Musik

⊙ **Siegfried im Frankfurter Opernhaus.** Die Frankfurter Oper ist mitten in einer großzügigen szenischen und musikalischen Erneuerung des Nibelungenringes begriffen und in dieser, mit Weile getanen Aufwertungsarbeit, nunmehr beim „Siegfried" angelangt. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man bekennt, das Werk in dieser gewaltigen Neudarstellung wirklich als ein „Neues" zu genießen. Es handelt sich um kein Experiment der Regie, um keinen falschen Ehrgeiz, alles „anders" zu machen als herkömmlich war, vielmehr bekundet sich ein außerordentlich traditionsbewußter Wille in dem Bestreben, das Werk Wagners, das mit den Zeiten geht, auch mit den Menschen dieser Zeiten gehen zu lassen. So wird alles zu stärkster Konzentration, geboren aus dem Geist des Bühnenfestspiels, beherrscht von stärkster künstlerischer Energie. Vom jungen Siegfried bekannte Wagner, daß er der schönste seiner Träume war; nichts anderes als diesen Traum haben wir vor uns in der Frankfurter Neugestaltung. Schon der erste Akt zeigt in der Gliederung seines Aufbaues und in der Bewegung der Darsteller das traumhaft Mythische, durch das die Lichtgestalt Siegfrieds schreitet. Trotzdem alle Regieanweisungen Wagners getreulich erfüllt werden, bleibt dem Zuschauer doch die Möglichkeit von vornherein entzogen, sich in szenischen Details zu verlieren; das schafft eine ungewöhnlich starke und ausschließliche Einstellung auf die Darsteller allein die damit in einer traumhaften Plastik heraustreten. Die Folge ist das vollkommene Hinwegfallen jeder, durch Einzelheiten bedingten Möglichkeit der Ermüdung. Der Zuschauer bleibt gespannt auch an den Stellen, an denen erfahrungsgemäß sein Interesse zeitweise zu erlahmen pflegt. Das ist ein Zeichen für die Art, wie hier das innere Geschehen sinnfällig gemacht wird. Der Siegfriedtraum wird zum Märchenhaften im zweiten Akt. Auch hier ist alles Detaillieren vermieden. Fafners Höhle tut sich im Vordergrunde auf, die Oeffnung der Bühnenmitte zugekehrt; dadurch wird auch dieses Geschehen verdichtet, Siegfrieds Stimme zerflattert nicht in einem lindwurmspeienden Hintergrund. Es reicht hin, von Fafner nur das Haupt zu sehen. Grün leuchtet der Siegfriedwald; die Stille tönt in ihm. Aber es ist keine Bildwirkung nur um der wundervoll gedämpften Farben und Formen willen angestrebt; nur Siegfrieds Gestalt soll durch das „Bild" lebendig werden. Das Auge bleibt an ihm haften, vielmehr an der göttlichen Harmonie, die ihn hineinwebt ins Reich der Natur. So führt eine unsichtbare Brücke hin zur Musik, die die Bühne in einem großartigen Verstehen Wagners erweitert, vertieft, ergänzt. Der letzte Akt zeigt diese Uebereinstimmung am deutlichsten; seiner musikalischen Sonderart entspricht die ganze Anlage. Die erste Szene ist von der zweiten nicht durch einen Vorhang, sondern durch das Flammenmeer des Feuerzaubers getrennt, das die ganze Bühne einhüllt. Eine technische Meisterleistung. Wenn die Flammen sich zerteilen, steigt der Brünnhildenstein auf, ein zackiger, steiler Fels; von dem Darsteller wird ein ungewöhnlicher Wagemut und eine starke Einfühlung in dieses neue, aber ganz aus dem Sinn des Kunstwerks aufgebaute Welt gefordert. Bis zur Höhe des zweiten Ranges steigt der Felsen an. Die Darsteller werden von der Regie sinnvoll in der Entwicklung des Geschehens von jener Höh der schlafenden Maid heruntergeführt. Die Behandlung des Lichtes bereits in den vorangehenden Akten die Konzentration schaffend, bleibt hier von gleichem mythischen Zauber. Im ganzen eine Leistung, die würdig und wert ist, daß man zu ihr wie nach einem Festspielhaus pilgert. Dr. Wallerstein heißt der Spielleiter, dem diese Großtat zu verdanken ist. Professor Clemens Krauß, der im Konzertsaal wenig interessierende Dirigent, zeigt in der Oper eine ganz andere Entfaltung seiner erstaunlichen Kräfte. Die melodische Sinnlichkeit des „Siegfried"-Orchesters haben wir noch nie so empfunden wie hier. In der Ausbreitung des Klanglichen ist Krauß ein ganz großer, wir wagen es zu sagen, ein überragender Könner. Die Klangverteilung in den Orchestergruppen, die Anlage der Steigerungen, die Exaktheit der bloßen Taktierung, offenbaren einen ungewöhnlich zielbewußten Führer, dem sich die Sänger mit spürbarer Hingabe anvertrauen. In der Pflege des Wagnerschen Kunstwerks steht die Frankfurter Oper mit dieser packenden und stets mit begeistertem Beifall aufgenommenen Leistung, an allererster Stelle.

Dr. Kayser.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Der Kampf um die Einsteinsche Relativitätstheorie.** Nach einer amerikanischen Meldung hat der Vorsitzende der „American Physical Society" Dr. Dayton Miller in einem Vortrage vor bedeutenden Wissenschaftlern die Erklärung abgegeben, daß es ihm geglückt sei, den Beweis für die Bewegung der Erde und des Sonnensystems zu erbringen und damit Einsteins „zweites Postulat" zu verwerfen sowie einen tödlichen Stoß gegen seine ganze Relativitätstheorie zu führen. Den ersten Versuch zur Feststellung der Bewegung des Sonnensystems im Weltenraum unternahmen Michelson und Morley in Ohio im Jahre 1881. Sie sandten in zwei Richtungen Lichtsignale in rechtem Winkel zueinander aus und ließen sie mit Hilfe von Spiegeln auf den Ausgangspunkt zurückwerfen. Es zeigte sich, daß die Geschwindigkeit bei beiden die gleiche war, und hierauf hat Einstein aufgebaut, als er es für unmöglich erklärte, die Bewegung der Erde innerhalb des Sonnensystems nachzuweisen. Miller behauptet nun, daß er nicht nur die Bewegung im Aether konstatiert, sondern auch die Bewegungen der Erde und der Sonne gemessen und ihre Richtung und Größe festgestellt hat. Nach seinen Angaben bewegt sich die Sonne 120 Meilen in der Sekunde, ebenso die Erde und die anderen Planeten. Innerhalb kurzer Zeit glaubt er die Bewegungen des gesamten Universums im Raum bestimmen zu können. Er hat, wie er sagt, sich niemals mit den Resultaten von Michelson und Morley zufrieden gegeben, sondern Jahre hindurch seine Forschungen fortgesetzt. In dem letzten Jahre hat er allein Hunderttausende von Beobachtungen vorgenommen. „Ich bin fest davon überzeugt, daß die Bewegung im Aether existiert, denn meine Erlebnisse beweisen es deutlich." äußerte er sich. In englischen Wissenschaftskreisen steht man Millers Angaben sehr skeptisch gegenüber. Der englische Astronom Crommelin macht darauf aufmerksam, daß eine Reibung entstehen müsse, wenn sich die Erde durch den Aether bewegte. Das würde dazu führen, daß die Jahre ständig kürzer werden müßten.

⊙ **Die Nordpolexpeditionen des Jahres 1926.** An Polar-Expeditionen dürfte im kommenden Sommer kein Mangel entstehen. Nicht weniger als vier Flugexpeditionen sind geplant, zunächst die von Amundsen, dann die deutsche von Lerner, die jetzt gewaltig Reklame machende Flugzeug-Expedition unter Leitung von Wilkins und Stefansson, die kein geringerer als Ford finanzieren wird; ferner eine französische von einem gewissen Lasalle, die jedoch jetzt schon allein für Humbug erklärt wird. Dazu treten zwei Expeditionen nach der altbewährten Hundeschlittenmethode, die eine des Deutschen Krüger, der von Nordgrönland oder Grantsland aus das von Professor Harris auf Grund von Flutmessungen angenommene Land im Polarmeer finden will, und endlich die Expedition des Norwegers Sorker Storkerson. Diese will im Sommer zu Schiff bis zu den neusibirischen Inseln vordringen, dort überwintern und dann im Frühjahr 1927 mit den Hundeschlitten über den von Stefansson errechneten, sogenannten „Pol der größten Unzulänglichkeit" die nördlichsten Inseln des kanadischen Archipels erreichen. Storkersons Plan ist zweifellos der kühnste von allen und hat mit dem Projekt Krügers eine gewisse Aehnlichkeit, insofern beide daran glauben, die ganze Circum-Polarsee mit Schlitten überqueren zu können, wobei Lebensmittel nur in beschränktem Maße mitgenommen werden können, was wiederum den festen Glauben an die Stefanssonsche Theorie des „vom Lande lebens" voraussetzt. Storkerson hat fast sein ganzes Leben in der Arktis verbracht, war Zweitkommandierender in der Kanadischen Polarexpedition unter Stefansson und hat mit diesem den berühmten Vorstoß auf das Eis des Polarmeeres gemacht, der zur Entdeckung drei neuer Inseln führte. Der Norweger will die Kosten seines Unternehmens dadurch bestreiten, daß die Teilnehmer jeder für sich bezahlen sollen, was sich die boshaften Dänen als eine Art von Gesellschaftsreise mit Vorverkauf an Billettschaltern vorstellen. Storkersons große arktische Erfahrung beweist jedoch, daß man ihn ernst nehmen muß.

MARCHIVUM

es lockt auch die Leute. Das weiß der Kaufmann, der Ladenbesitzer und darum läßt er sein Fenster des Abends in Licht erstrahlen. 90 Prozent aller Schaufenster seien aber falsch beleuchtet. Das Licht blendet durch seine Grelle entweder die Augen und mache ein genaues Beschauen der Waren unmöglich, oder aber, es sei zu schwach und erfülle auch dann seinen Zweck nicht. Das Schaufenster des Kaufmanns ist seine Visitenkarte. Er muß dafür sorgen, daß sie einen guten Eindruck macht. An Lichtbildern und Lampen demonstrierte der Vortragende gute und schlechte Beleuchtung und fand ebenfalls den Beifall der seinen Vorführungen interessiert folgenden Anwesenden.

Eine Aussprache über verschiedene an Dr. Andler gestellte Fragen beendete den Abend, den der Vorsitzende mit Dankesworten an die Referenten schloß und der sicher nicht der letzte dieser Art bleiben dürfte. Ld.

*

* **Unfall durch zu schnelles Radfahren.** Gestern nachmittag wurde auf der Breitenstraße vor dem Hause A 1, 5 ein Fräulein, das die Straße überqueren wollte, von einem Radfahrer angefahren, zu Boden geworfen und leicht verletzt. Die Schuld trägt der Radfahrer, da er zu schnell gefahren ist.

* **Zusammenstöße** ereigneten sich gestern vormittag Ecke Bismarckstraße und Straße L 1 und 2, zwischen einem Einspännerfuhrwerk und einem Lastkraftwagen und nachmittags auf der Straße zwischen P und Q 7 zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer. Es enstand nur Sachschaden.

Veranstaltungen

* **Der Männergesangverein Frohsinn** veranstaltete im Saale der Liedertafel seine Weihnachtsfeier. Die Vergnügungskommission unter Leitung des Herrn J. Wertheim hat sich um das schöne Programm verdient gemacht. Punkt 3 Uhr wurde mit Eröffnungsmarsch die Kinderbescherung eingeleitet. Es folgte Begrüßung durch Knecht Rupprecht (Herr Albert Göt) u. anschließend der Knabenchor der Humboldtschule unter Leitung des Chormeisters Karl Reichert. Er hatte seine kleine Sängerschar (VIII. Klasse) wohl durchgebildete und mit Weihnachts-, Volks- und Heimatliedern gut unterhalten. Ein mit Gefühl gesprochener Prolog (Hilde Hörner) und darauf folgender Einakter (Leitung Herr Alb. Götz) brachten den Schluß der Kinderbescherung. Die Kleinen schieden befriedigt und glücklich mit einem kleinen Geschenk des Vereins. Abends war die Weihnachtsfeier mit Gabenverlosung und darauffolgendem Tanz. Unter Leitung des Chormeisters Karl Reichert brachte der Männerchor stimmungsvoll „Stille Nacht" zum Vortrag. Eine wohldurchdachte Begrüßungsrede des 1. Präsidenten Paul Kellenbenz wurde recht beifällig mit den besten Wünschen für die fernere Entwicklung des M.G.V. Frohsinn aufgenommen. Nun folgten Lieder für Bariton (Gutmüller), Dialekt-Vorträge (Alb. Götz), komisches Duett (Richard Kocher und Emil Oehninger). Das altbewährte Mitglied Fritz Appel gefiel besonders in seinen Otto Reuther-Kopierungen. Der Männerchor sowie das Doppelquartett „Reichert" ernteten starken Beifall. Die Mitglieder Fritz Pfrang, Oscar Müller, Paul Kellenbenz, Karl Dehlinger, August Stolzenberger und Karl Leis erhielten für 25jährige Mitgliedschaft im Bad. Sängerbund die silb. Ehrennadel und Herr Fritz Keck, der 2. Präsident, stellte die wackeren Sänger als vorbildlich für die Jugend, den Nachwuchs des deutschen Männergesangs, hin. Das vierte Gebot (Regie J. Wertheim) machte allen Mitwirkenden alle Ehre. Der sehr reichhaltige Gabentempel erfreute die Glücklichen. Ein Tänzchen beschloß die wohlgelungene Weihnachtsfeier.

* **Der Klub der Köche Mannheim-Ludwigshafen** veranstaltet, wie aus der Anzeige im Dienstag Mittagblatt hervorgeht, am morgigen Donnerstag, anläßlich seines 22. Stiftungsfestes, im Ballhaus eine eintägige Kochkunst-Ausstellung, auf die wir vor Allem die Mannheimer Hausfrauen aufmerksam machen.

Das geht doch über das Bohnenlied!

Wie oft gebrauchen wir im Leben diese Redensart zur Bezeichnung eines Vorkommnisses, das man weder begreifen, noch aussprechen, noch in Worte kleiden kann. Eigenartigerweise hängt dieses Bohnenlied mit dem Dreikönigstag zusammen. Ein alter Kalender der römischen Kirche erzählt, daß am Vorabend des Erscheinungsfestes, also des Dreikönigsfestes, im freudigen Familienkreis Könige durch Bohnen erwählt wurden. In Frankreich ist dieser Brauch heute noch üblich. Zu diesem Zweck backt die Hausfrau einen Kuchen in dessen Teig sie eine Bohne praktiziert, ohne selbst zu wissen, in welchem Teil des fertigen Kuchens der Fremdkörper der Bohne etwa zu finden ist. Sind alle Gäste anwesend, dann zerschneidet der Hausherr unter allgemeiner Spannung den Kuchen in so viele Teile, als Personen zugegen sind, plus ein Stück mehr. Damit nun beim Verteilen nicht „gemogelt" werden kann, werden einem der Beteiligten die Augen verbunden, und er muß, vom Tisch abgewendet, die Person bezeichnen, der das vom Hausherr auf einen Teller gelegte Stück Kuchen gehören soll. Hat jedes sein Stück, dann beginnt das Verzehren, und glücklich der, in dessen Stück die Bohne zu finden ist: er ist an diesem Abend der Bohnenkönig und verteilt in seinem Hofstaat die Aemter und beschäftigt so alle Anwesenden in königlicher Weise. Das eine Stück, das über die Zahl der Gäste hinaus auf der Kuchenplatte zurückbleibt, ist für den lieben Gott.

In England, wo diese Sitte auch heimisch ist, werden drei Stücke mehr geschnitten und zwar für die heiligen drei Könige, deren Fest man ja feiert. Hier geschieht das Verteilen des Kuchens durch das Los; zugleich werden durch das Los auch die Personen bezeichnet, denen an diesem Abend die Aufgabe zufällt, die Gesellschaft zu unterhalten, ja auf den Losen finden sich bereits Verse, die vorgetragen werden müssen. Was diese Verse enthalten, kann sich jeder selbst denken; es sind gelungene Scherze, Anspielungen auf anwesende Personen usw. In den Niederlanden und den deutschen Nachbargebieten ist diese Sitte auch verbreitet, selbst die Bäcker leisten sich den Scherz und kleben auf ihre Waren solche gedruckten Scherzzakten, die, ohne zu beleidigen, den und jenen Empfänger doch gehörig „tupfen", je nachdem gerade der Inhalt und der Charakter der Person zusammenpassen. Es liegt auf der Hand, daß solche Scherze innerhalb der Freundeskreise oft sehr saftig ausfielen, und nach dem bekannten Sprichwort: „Wie du mir, so ich dir!" blieb die Gegenrede, in noch stärkeren Farben aufgetragen, nicht aus. Ja, man verstieg sich an diesem Bohnenfest zu ganzen Liedern, die vermutlich Spottlieder waren und das Bohnenlied genannt wurden. Voll Schärfe, Satire und Witz geißelten sie die Schwächen, Laster und Verfehlungen des einzelnen, sodaß das Bohnenlied mitunter eine gefürchtete Waffe wurde, gegen die es keine andere Verteidigung gab, als ein anderes Bohnenlied. Und wenn wir heute sagen: „Das geht über das Bohnenlied", so wollen wir damit zum Ausdruck bringen, daß eine uns widerfahrene Anmaßung in Wort oder Tat ungeheuerlich, kaum faßbar, mit Worten kaum zu kennzeichnen ist.

Man hat vergeblich nach einem dieser Redensart zugrunde liegenden Bohnen-Lied gesucht, ist aufgrund der Forschungen zu der Ansicht gekommen, daß bei dem Bohnenkönigsschmaus am Dreikönigstag Lieder gesungen wurden, die denen glichen, die die römischen Soldaten den Triumphatoren sangen. Diese Soldatenlieder zur Zeit des Verfalls der römischen Herrschaft enthielten übertriebene Schmeicheleien, strotzten von Unterwürfigkeit und Liebedienerei, sollen zugleich „eine Abfindung des neidischen Geschickes gewesen sein, das auf unerwartetes Glück ein noch größeres Unglück folgen zu lassen pflegt." Um vor dem Rückschlag des Glücks gesichert zu sein, malte der auf den Schild erhobene Bohnenkönig, wenn er mit der Krone geschmückt auf den Tisch gestellt und den Versammelten gezeigt wurde, mit Kreide bei seiner jedesmaligen Erhebung ein Kreuz an die Decke. Durch diese Kreuze erhoffte man Abwehr alles Uebels, wie heute noch in den katholischen Gegenden Süddeutschlands über alle Haus- und Hoftüren die Buchstaben C+M+B geschrieben sind, nachdem zuvor der Hausvater das ganze Haus mit Wachholderbeeren und Pulver von Kräutern, die an Maria Kräuterweihe (Maria Himmelfahrt) gepflückt worden waren, durchräuchert hatte. Fragt man nach dem Grund dieser Maßnahme, so erfährt man, daß die Buchstaben die Namen Caspar, Melchior, Balthaser bedeuten, also die drei Könige sind, deren Namen, vereint mit dem Kreuzeszeichen Haus und Hof vor Unglück und Heimsuchungen schützen und Menschen und Tiere vor schädlichen Einflüssen von Hexen und Dämonen bewahren.

Das Bohnenlied ist schon alt; bereits 1522 ward der „römisch Ablaß mit dem Bohnenlied durch alle Gassen getragen und verspottet." Das Bohnenlied war also damals schon und noch viel früher eine durch Jahrhunderte im Volk sich fortpflanzende bekannte Form eines Gedichts mit feststehendem Satz und leicht zu singender Melodie, deren Ursprung nicht nachzuweisen ist. □

Aus dem Lande

× **Buchen**, 5. Jan. Gestern nacht halb drei Uhr brach in der großen Scheune des Landwirts Leander Weigand am Haag plötzlich Feuer aus; das Wohnhaus und die Scheune des Landwirts Leo Reichert standen in größter Gefahr und wurden nur durch den Umstand gerettet, daß sie durch Brandmauern von der brennenden Scheuer getrennt waren. Ein Glück war es auch, daß Windstille herrschte. So konnte ein Umsichgreifen des Flammenherdes verhütet werden. Das Vieh wurde gerettet, die Scheune selbst ist ein Opfer des Brandes geworden.

× **Karlsruhe**, 5. Jan. Nach dem endgültigen Ergebnis der jüngsten Volkszählung stellt sich die Einwohnerzahl der Landeshauptstadt auf 68 166 männliche, sowie 77 528 weibliche, zusammen 145 694 Einwohner, d. h. gegenüber 1910 eine Zunahme von 11 381 Personen, davon 2513 männliche und 8868 weibliche. Bewohnte Wohnhäuser wurden 9664 gezählt, d. h. gegen 1910 mehr 2096.

× **Ettlingen**, 5. Jan. Bei der Vergebung von Maler- und Tapezierarbeit betrug das niederste Angebot 40 Prozent unter Tarif. Das ist ein deutliches Zeichen, wie weit sich auch hier die Wirtschaftskrise bemerkbar macht. Erwähnt wird dabei, daß der Gemeinderat das Angebot als ziemlich mäßig bezeichnet.

× **Pforzheim**, 5. Jan. Ein schwerer Unfall, der ein Menschenleben erforderte, ereignete sich hier. Ein Radfahrer, der einem Lastkraftwagen ausweichen wollte, kam unter diesen und wurde so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Es handelt sich um den verheirateten Wirt „Zum Rößle" Heinrich Elsässer.

Sportliche Rundschau

Kleine Sportnachrichten

* **Eine neue Art von Radrennen.** Wir hatten Gelegenheit am Dienstag abend eine neue Art von Radrennen im Kaffee Friedrichsbau kennen zu lernen. Der frühere Berufsmeister Bettinger-Ludwigshafen hat eine neue Erfindung gemacht, die von Mitgliedern des Radrennklubs Endsport 1924 Mannheim vorgeführt wurde. Die Erfindung beruht darauf, daß die Strecke, die von den Fahren auf dem Home-Trainern zurückgelegt wird, auf Miniaturfahrer übertragen wird, die auf einer kleinen Radrennbahn ihre Runden ziehen. Durch sinnvolle Vorrichtungen ist es möglich, genau den Stand des Rennens zu verfolgen. Genau wie auf einer großen Radrennbahn gibt es Führende und Zurückliegende. Da an dem ganzen Apparat niemand Zutritt hat, ist es möglich die Leistungen der einzelnen Fahrer einwandfrei zu werten. Früher konnte man die Leistungen der Fahrer auf den Home-Trainern an Uhrzeigern verfolgen, die jedoch nur ein ungenaues Bild des ganzen Rennens gaben. Durch die neue Erfindung des alten Berufsfahrers Bettinger ist es möglich, ein richtiges Radrennen auf kleiner Bahn zu verfolgen. Die Vorführung gewinnt noch dadurch an Interesse, daß die kleinen Fahrer und Maschinen sich in der gleichen Weise bewegen, wie die Fahrer auf den Home-Trainern, deren Farben sie auch tragen. Die Erfindung wurde bereits vor dem Kriege vorgeführt und von den bekanntesten deutschen Meisterfahrern benützt (wie Robl, Arend usw.). Sämtliche Fahrer sprachen der Erfindung vollste Anerkennung aus. Die Erfindung wurde z. Zt. nach dem Auslande verkauft. Die Vorführungen auf dieser kleinen Rennbahn werden hier noch einige Zeit gezeigt werden. (Näheres siehe Anzeige im selben Blatt.)

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwart

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7[h] morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur in C	Höchste Temp. gestern	Tiefste Temp. nachts	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag mm	Schneehöhe
Wertheim	—	—	0	8	—1	NO	leicht	bedeckt	2	—
Königstuhl	625	766.9	2	5	1	S	leicht	Nebel	0,5	—
Karlsruhe	1·7	767.1	5	8	1	SSW	leicht	bedeckt	0,5	—
Baden-Baden	2 3	766,9	4	7	4	NO	leicht	Nebel	2	—
Villingen	780	769,1	1	5	1	W	leicht	bedeckt	1	—
Feldberg-Ho	1497	·37,7	—2	—2	—3	W	leicht	Nebel	2	—
Badenweiler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Höhenschwd.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Infolge Aufheiterung trat in der vergangenen Nacht leichte Abkühlung durch Ausstrahlung ein, die auch heute morgen noch andauert, doch wird uns voraussichtlich schon im Laufe des heutigen Tags die Warmfront der großen atlantischen Zyklone erreichen, deren Kern nunmehr bei Island liegt. Für morgen ist daher wieder mit Fortdauer der verhältnismäßig milden Witterung zu rechnen.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag bis 12 Uhr nachts: Milde Witterung, bei südwestlichen Winden.

Schneebericht

Feldberg: 74 Zentimeter Pulverschnee, — 2 Gr., Nebel, Skibahn sehr gut.

Was bietet die Neue Mannheimer Zeitung?

In täglich zwei Ausgaben unterrichtet sie die Leser über alle wissenswerten Vorgänge in Mannheim, im In- und Ausland pünktlich und erschöpfend. Mit sieben Beilagen:

Sport und Spiel — Wintersport
Aus Zeit und Leben
Mannheimer Frauen-Zeitung
Unterhaltungs-Beilage
Aus der Welt der Technik
Gesetz und Recht
Wandern und Reisen

sorgt sie des weiteren für fesselnde Lektüre je nach der besonderen Einstellung des Lesers. Wenn die „Neue Mannheimer Zeitung" bei unserer Trägerin, Filiale, Agentur oder Hauptgeschäftsstelle E 6, 2 **sofort** bestellt wird, werden die seit 1. Januar erschienenen Ausgaben, auf Wunsch auch der Wandkalender und die Weihnachtsbeilage nachgeliefert.

Des Kaisers alte Kleider

Roman von Frank Heller

Copyright by Thespis-Verlag in München 1920

46) (Nachdruck verboten.)

„Inwiefern hätte Ihnen das helfen können?" fragte mein Gegenüber.

„Die Form der Ziffern, bester Herr. Fast alle gedruckten Typen haben ihre Nationalität, namentlich die Ziffern. Das N, H, N hier hat so viel Nationalität, daß ich behaupten kann, daß der Brief weder in England noch in Frankreich abgestempelt ist, aber auch nicht mehr. Hätte ich noch ein paar Ziffern zur Unterstützung, dann glaube ich beinahe, daß ich das Problem sofort lösen könnte."

Laplace starrte mich in höchst schmeichelhafter Weise an.

„Ich fange an alt zu werden", sagte er. „Daran hätte ich nie gedacht. So, Sie sagen, daß er weder in England noch in Frankreich abgestempelt ist? Glauben Sie — glauben Sie, daß er in China abgestempelt sein kann?

Ich fuhr zusammen. Seine Stimme war so gespannt, daß sie zitterte.

„China," sagte ich. „Darüber wage ich mich nicht auszusprechen. Haben Sie Grund, es zu vermuten?"

„Durchaus nicht," sagte er hastig. „Nun, wenn wir England und Frankreich ausschließen, können Sie mir dann einen Ort mit N, H, N sagen?"

„Ein Dutzend," sagte ich. „Neunkirchen, Nischni-Nowgorod, Neu-Hannover. Sie sehen, es gibt solche Orte auf der ganzen Welt."

„Sie scherzen mit mir," sagte er, halb klagend, halb ärgerlich. „Sie sehen ja, daß das erste N dicht beim H steht, und das andere kann kaum mehr als zwei Buchstaben davon entfernt sein. Einen solchen Namen suche ich."

Der böse Geist, der bei solchen Gelegenheiten in mich fährt, fragte aus meinem Munde:

„Seit wie lange?"

Er fuhr zusammen wie unter einem Schlag.

„Nicht so — nicht so sehr lange," murmelte er.

Ich bereue die Worte des bösen Geistes.

„Wenn Sie mich eine Weile in Ruhe lassen, werde ich nach besten Kräften nachdenken," sagte ich. Er nickte zufrieden, und ich vertiefte mich in Grübeleien. Ich drehte unbemerkt das Kuvert um, das er mir noch immer gelassen hatte. Es standen keinerlei Aufzeichnungen irgendwelcher Gefängnisbehörden darauf — am Freilassungstage zu übergeben oder dergleichen . . . . Aber er konnte den Brief ja auch in die Hand bekommen haben, als er noch im Gefängnis war! Dieser Gedanke hypnotisierte mich. Man denke, wenn ein Mitschuldiger den Brief abgeschickt hatte, um einen Kameraden oder einen Feind in seiner Ohnmacht zu peinigen, um ihm mitzuteilen, daß er herrlich und in Freuden von der gemeinsamen Beute lebte, während der andere hilflos eingesperrt war . . . Oder ging meine Phantasie mit mir durch? Ich hatte ja nicht den geringsten direkten Grund, zu glauben, daß Laplace im Gefängnis gesessen hatte. Zum zweitenmal fuhr der böse Geist in mich, jetzt vor einer Anzahl eingeladener Freunde begleitet. Ich sagte:

„N, H, N ist ein Mysterium, das ich nicht so ohne weiteres lösen kann. Man sieht ja nicht, ob die Buchstaben zu Anfang des Wortes, in der Mitte oder am Ende stehen. Solche Dinge bleiben meistens ungelöst. Ich habe selbst einen ähnlichen Fall erlebt."

„Was sagen Sie? Sie haben dasselbe mitgemacht?"

„In gewisser Weise. Das war einmal, als ich in Amerika im Gefängnis saß. Jemand schickte mir einen Brief, der —"

Ich kam nicht weiter. Was ich gesagt hatte, war herzlos. Wenn man auch sieben böse Geister im Leibe hat, darf man ihnen doch nicht erlauben, auf diese Weise aufzutreten. Laplace riß seinen Brief an sich und sprang vom Sessel auf. Er blieb vorgebeugt stehen und starrte mich mit Augen an, die in der Finsternis geleuchtet hätten. Ich erhob mich ebenfalls, da es unhöflich ist, zu sitzen, wenn ein älterer Mann steht, und fuhr, so unbefangen ich konnte, fort:

„Ja, das war damals! Ich wurde so gut wie sofort wieder freigelassen, aber derjenige, der den Brief geschrieben hatte —"

Es war zu spät. Laplace stieß ein Knurren tief unten im Halse aus, warf mir einen Blick zu und ging zur Türe. Ich fühlte, daß er mich haßte wie den Tod und daß ich wahrscheinlich in Zukunft nicht inkognito an ihm vorübergehen konnte. Ich verbeugte mich stumm, als er hinausging. Aber ich blieb nicht lange nach ihm. Und die Ursache war für mich nicht rühmlich.

Während ich so mit dem Brief in der Hand dasaß, war ich wieder von meiner unglückseligen Neugierde überwältigt worden. Als Laplace ging, riß er das Kuvert an sich, in dem Glauben, daß es seinen Brief enthielt.

Es enthielt einen blanken Bogen Papier.

Der Brief, der sich darin befunden hatte, lag in meiner Tasche, und ich wünschte mir nicht, daß er zurückkomme und ihn verlange. Ich schämte mich dessen, was ich getan hatte, zu sehr, und ich war auch nicht ganz sicher, wie es mir ergehen würde. Ich hatte genug von Laplace gesehen, um zu wissen, daß er vor einem Totschlag nicht zurückschrecken würde. Zwei Minuten nach ihm verließ ich den Klub. Diese zwei Minuten hatte ich dazu verwendet, die Adresse in Erfahrung zu bringen, die er dort angegeben hatte.

Das war der Anfang meiner Bekanntschaft mit Laplace. Wissen Sie was ich noch an demselben Abend tat? Ich löste das Rätsel N. H. N. Es war eigentlich nicht so schwer zu erraten, daß diese drei Buchstaben alles waren, was vom Poststempel Kopenhagen übriggeblieben war. Wie hingegen der Brief, der mit ihnen zusammenhing, aus Kopenhagen gekommen sein konnte, war mir ein Rätsel. Ich hatte selbst einmal in der Stadt gewohnt. Und damit bin ich schon bei der Fortsetzung.

Ich habe Sie bei Langham eingeführt. Ich werde Sie jetzt in eine noch zweifelhaftere Gesellschaft einführen — drei Herren, der eine Franzose, der zweite Engländer, der dritte Schwede, alle einer Klasse angehörig, die die gesetzlichen Behörden mit einem Mißtrauen betrachten, das sie sich gar nicht zu verbergen bemühten. Sieben Städte in Frankreich und ebensoviele in England machen es sich streitig, nicht als Geburtsort der zwei erstgenannten Herren zu gelten. Der dritte ist nicht so wurzellos, denn die Gemeinde Danderyd in Schweden hat ihn ein für allemal arglos als ihren Sohn anerkannt, aber das ist lange her. Die letzten acht Jahre hat er es vorgezogen, sich der Obrigkeit in ganz anderen Teilen der Welt unangenehm zu machen. Ich weiß nicht, ob ich genug gesagt habe, damit Sie die geachtete Firma Graham erkennen, die Ihre Interessen in Kopenhagen vertrat?

Warum ich Detektiv in Kopenhagen wurde? Sie können es mit Recht fragen, und da ich die hohe Meinung kenne, die Sie von den Detektivs haben, weiß ich, daß Ihre Stimme kalt und streng ist, wenn Sie diese Frage stellen. Verzeihen Sie, daß ich Ihnen einen so schlechten Begriff von den ersten Detektivs, die Sie trafen, beigebracht habe. Denn nicht wahr, das waren wir doch? Sie machten den Eindruck, ebensoviel Erfahrung in Detektivs wie in Verbrechern zu haben — ich hoffe, Sie fassen das als ein Kompliment auf!

Ich will Ihnen nun sagen, warum ich dieses Sakrilegium beging.

Zwei Tage nach meiner Begegnung mit Laplace entdeckte ich, daß er London verlassen hatte. Die Adresse, die er bei Langham angegeben hatte, war zwar richtig, allein er wohnte nicht mehr da, als ich hinkam. Er war abgereist, und es gelang mir, in Erfahrung zu bringen, daß er mit dem Zuge gereist war, der nach Colchester und Harwich ging. Ein Mensch wie Laplace reist nicht nach Colchester oder Harwich. Er reist nur an einen Ort — einen Ort mit N, H, N, denn nur von diesem Ort kann ein Brief, wie ich ihn jetzt in meinem Besitz hatte, vor zwanzig Jahren abgesendet worden sein; dieser Ort ist für ihn die ganze Welt. Ich hatte das Geheimnis mit den drei Buchstaben gelöst und er mußte es auch — mit oder ohne Hilfe gelöst haben, denn über Colchester und Harwich fährt man nach Kopenhagen.

Laplace mußte nach Kopenhagen gefahren sein. Der Brief, den ich in meinem Besitz hatte, und meine bereits mehrfach erwähnte Neugierde hatten mich selbst so halb und halb bestimmt, hinzufahren; seit ich wußte, daß Laplace sich auf dem Weg dorthin befand, war mein Entschluß unerschütterlich. Ich hatte schlecht an einem alten hilflosen Kollegen gehandelt. Es war meine Pflicht, das Unrecht wieder gut zu machen und ihm womöglich bei seinen Bestrebungen in Kopenhagen behilflich zu sein. Aber es gab ein Aber. Ich hatte von altersher einen recht schlechten Ruf in Kopenhagen.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Gesetz und Recht

Das Recht der Aufwertung

Die vorzeitige Rückzahlung von Aufwertungshypotheken

Zurzeit schweben vielfach Verhandlungen zwischen Aufwertungsschuldnern und Aufwertungsgläubigern mit dem Ziele, im Wege des Vergleichs ihre Forderungen bezw. Schulden zu regeln auf der Basis, daß eine vorzeitige Rückzahlung stattfindet. In den weitaus meisten Fällen scheiterte bisher eine Einigung, weil Unklarheit darüber herrschte, welcher Teil des 1932 fälligen Goldmarkbetrages bei sofortiger Zahlung für die Abgeltung des Aufwertungsanspruches angemessen sei. Die Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz vom 29. 11. 25 bringt nun in diese Verhältnisse insofern Klarheit, als sie bestimmt:

Zahlt der Eigentümer oder der Schuldner den Aufwertungsbetrag vor Eintritt der gesetzlichen oder vertraglichen Fälligkeit zurück, so ist der Barwert des Aufwertungsbeirages und der nach § 28 des Gesetzes zu zahlenden Zinsen unter Berücksichtigung eines Zwischenzinses zu entrichten, für dessen Berechnung bis zur anderweiten Regelung durch die Reichsregierung ein Zinsfuß von 9 vom Hundert jährlich zugrunde zu legen ist. Als frühester Fälligkeitstag gilt der 1. Januar 1932. Eine auf Grund des § 26 Abs. 1 des Aufwertungsgesetzes erfolgte Hinausschiebung des Fälligkeitstages über den 1. Januar 1932 hinaus bleibt für die Berechnung des Zwischenzinses außer Betracht. Für die am 1. Januar 1932 fällig werdenden Ansprüche ist der sich hiernach ergebende Barwert festgestellt. Ueber die Höhe des nach Absatz 1 zu entrichtenden Betrags entscheidet auf Antrag die Aufwertungsstelle. Auf Tilgungsbeträge (§ 29 des Gesetzes) finden die Vorschriften der Abs. 1, 2 keine Anwendung.

Die Berechnung des Zwischenzinses muß also nach den Bestimmungen der Durchführungsverordnung ein Satz von 9 Prozent zugrunde gelegt werden. Der Unterschied zwischen dieser 9prozentigen Verzinsung und der im Aufwertungsgesetz vorgesehenen Verzinsung von 3 bezw. 5 Prozent bedingt, daß der Barwert der am 1. Januar 1932 fälligen Aufwertungsforderungen bei vorzeitiger Rückzahlung geringer ist. In der nachstehenden Aufstellung, bei der mit einer monatlichen Zahlung der Zinsen für den Aufwertungsbetrag gerechnet ist, sind diese Barwerte angegeben:

Zeit der Rückzahlung.	1926 v. Hund.	1927 v. Hund	1928 v. Hund.	1929 v. Hund.	1930 v. Hund	1931 v. Hund.
1. Januar	77 86	82 04	86,61	89,52	92.70	96 19
1. Februar	78,19	82.40	86.84	89.77	92,98	96.49
1. März	78,53	82,77	87,07	90,03	93,26	96,80
1. April	78,87	83,14	87,31	90 29	93,55	97.11
1. Mai	79,21	83.51	87,55	90 55	93,83	97.42
1. Juni	79 55	83,89	87 79	90.81	94,12	97 74
1. Juli	79,90	84,27	88,03	91,06	94.41	98,05
1. August	80,25	84,65	88,27	91,34	94,70	98,37
1. September	80 60	85,04	88,52	91.61	94,99	98 69
1. Oktober	80,96	85,42	88,77	91,88	95.29	99,01
1. November	81,31	85,82	89,01	92,15	95,59	99,34
1. Dezember	81,67	86,21	89,27	92,43	95,89	99,77

Beispiel: Eine Hypothek von 4000 M. aus dem Jahre 1914 wird mit 25 Prozent, also auf 1000 Rm. aufgewertet. Sie soll schon vor dem 1. 1. 1932, am 1. 4. 1926 zurückgezahlt werden. Nach der Durchführungsverordnung vom 29. 11. 1925 ist dann, wenn monatliche Zinszahlung vereinbart ist, am 1. 4. 1926 ein Betrag von 10 × 78,87 = 788,70 Rm. zur Ablösung der Hypothekenschuld als angemessen zu betrachten. Bei längeren Zinszahlungsräumen tritt für jeden Monat, für den am Auszahlungszeitpunkt noch keine Zinsen gezahlt sind, in der Zeit bis 31. Dezember 1927: 0,25 vom Hundert, vom 1. Januar 1928 ab: 0,42 vom Hundert hinzu.

Die Aufwertung von durch Hypothek gesicherten Kaufgeldforderungen

Zur Beurteilung steht folgender Fall: Am 15. 12. 1921 ist ein Grundstückskaufvertrag notariell beurkundet worden. In dem Vertrag ist hinsichtlich des Kaufpreises vereinbart worden, daß ein Teil bar bezahlt und der Kaufpreisrest von 20 000 Mark in Raten abgetragen werden sollte. Zur Sicherung der Restkaufgeldforderung ist im Kaufvertrag die Eintragung einer Hypothek von 20 000 Mark vereinbart worden.

Die Hypothek ist dann am 10. 1. 1922 im Grundbuch eingetragen worden. Bis zum 15. 6. 1922 sind 10 000 Mark abbezahlt worden; die Zahlung ist vorbehaltlos angenommen worden. Die Hypothek und die persönliche Forderung fällt also noch in Höhe von 10 000 Mark unter die Aufwertung. Die Aufwertung der Hypothek beträgt nach Paragr. 4 des Aufwertungs-Gesetzes 25 Prozent des Goldmarkbetrages am Tage der Eintragung. Die persönliche Forderung kann, da es sich um Restkaufgeld handelt, gem. Paragr. 10 Ziffer 5 des Aufwertungs-Gesetzes über 25 Prozent aufgewertet werden. Nun heißt es aber in Paragr. 10 Abs. 3, daß eine Kaufgeldforderung, die vor dem 1. 1. 1922 begründet worden ist, höchstens auf 100 Prozent des Goldmarkbetrages aufgewertet werden darf. Frage: Wann ist eine Kaufgeldforderung als „begründet" anzusehen? Das Oberlandesgericht Karlsruhe hat in einer Entscheidung vom 28. 7. 1925 (abgedruckt in der Juristischen Rundschau 1925, Heft 19, S. 975) in einem gleichartigen Fall ausgeführt, daß nicht die Vereinbarung der dinglichen Sicherung (die hier bei Abschluß des Kaufvertrags erfolgt ist, sondern der Hypothekeneintrag für die Begründung des Aufwertungsrechts maßgebend sei, daß also die persönliche Forderung nicht schon mit dem Abschluß des Kaufvertrages, sondern erst mit dem Hypothekeneintrag als „begründet" „im Sinne der Aufwertungsbestimmungen" anzusehen sei. Danach könnte also in unserm Beispiel eine Aufwertung von über 100 Prozent des Goldmarkbetrages (der am Tag der Eintragung der Hypothek nur noch 252 G.M. betrug) eintreten! Nimmt man im Gegensatz zum Oberlandesgericht an, daß die persönliche Forderung schon am Tag des Abschlusses des Kaufvertrages, also im obigen Beispiel am 15. 12. 1921 begründet worden ist, so ergäbe sich ein Goldmarkbetrag der persönlichen Forderung von 2516 G.M. und die Aufwertung würde auf höchstens 100 Prozent dieses Goldmarkbetrages festgesetzt werden dürfen!

Ob die Auffassung des Oberlandesgerichts Karlsruhe sich durchsetzen wird, ist sehr zweifelhaft.

Zunächst spricht der klare Wortlaut des Paragr. 10 Abs. 3 des Aufwertungsgesetzes, „wenn die Forderung vor dem 1. 1. 1922 begründet worden ist" gegen diese Auffassung; eine Kaufgeldforderung ist nach bürgerlichem Recht zweifellos mit dem Abschluß des Kaufvertrages entstanden und es geht m. E. nicht an, bei Auslegung des Aufwertungsgesetzes feststehende Rechtsbegriffe des bürgerlichen Rechts auszuschalten. Im übrigen zeigen zahlreiche Beispiele aus der Praxis, daß die Auffassung des Oberlandesgerichts in vielen Fällen den Gläubiger außerordentlich benachteiligen würde. Z. B.: Kaufvertrag am 15. 1. 1916 abgeschlossen. Kaufpreis 50 000 M., davon bar bezahlt 30 000 M., Restkaufgeld 20 000 M. Auf dingliche Sicherung wurde zunächst verzichtet. Später im Januar 1920, ist dann dingliche Sicherung der jetzt noch 10 000 M. betragenden Restkaufgeldforderung vereinbart und eine Sicherungshypothek am 20. 1. 1920 eingetragen worden. Goldmarkwert der Hypothek 775 G.M., der persönlichen Forderung nach Ansicht des Oberlandesgerichts ebenfalls nur 775 G.M., Höchstaufwertung der persönlichen Forderung folglich auch nur 775 GM. Nimmt man dagegen an, daß die Kaufpreisforderung schon im Jahre 1916 begründet worden ist, so würde sich ein Goldmarkbetrag gleich dem Nominalbetrag, also von 10 000 G.M. ergeben, die höchstzulässige Aufwertung der persönlichen Forderung würde ebenfalls 10 000 Goldmark betragen!

Die Anwendung der Grundsätze des Oberlandesgerichts Karlsruhe würde also hier und in allen gleichartigen Fällen zu einem höchst unerfreulichen und unbefriedigenden Ergebnis führen. Es kann doch nicht der Wille des Gesetzgebers sein, die Gläubiger von nicht dinglich gesicherten Kaufpreisforderungen besser zu stellen, als die durch Hypothek gesicherten!

Zuzugeben ist, daß in dem erstgenannten Beispiel der Gläubiger der Kaufpreisforderung von 10 000 Mark bei Anwendung der Grundsätze des Oberlandesgericht sich erheblich besser stellte, weil dann die Begründung seiner Kaufgeldforderung nach dem Stichtag 1. 1. 1922 fiele und somit eine Aufwertung von über 100 Prozent des Goldmarkbetrages möglich wäre. Der berechtigte Wunsch, dem Gläubiger in diesem, allerdings besonders ungünstig für ihn liegenden Fall zu helfen, darf aber m. E. nicht dazu führen, dem Gesetz eine Auslegung zu geben, die für eine Reihe von anderen Fällen sich als unhaltbar erweist. Der Stichtag für Kaufgeldforderungen (1. 1. 1922) ist genau so ein Produkt der Kompromißverhandlungen im Reichsrat und Reichstag über den Aufwertungsgesetzentwurf der Regierung wie alle andern Stichtage des Aufwertungsgesetzes und die durchaus willkürliche Festsetzung der Stichtage muß notwendigerweise zu Härten für alle diejenigen führen, deren Aufwertungsansprüche durch die Einführung der Stichtage beeinträchtigt oder ganz ausgeschlossen worden sind.

Amtsgerichtsrat v. Frankenberg-Mannheim.

Aufwertung in der Praxis

Ein warnendes Beispiel für Anleihebesitzer

Welche verheerenden Folgen die glimpfliche Behandlung der öffentlich-rechtlichen Verbände im Aufwertungsgesetz hat, zeigt sich jetzt erst. Berlin gab kürzlich die Goldwerte seiner Anleihen bekannt, an deren Richtigkeit nicht gezweifelt werden soll, wenn auch, wie weiter unten ausgeführt, die Errechnung auf eine recht säumige Emissionstechnik schließen läßt.

Im Mittelpunkt des Interesses muß notwendigerweise die Berliner Zweckverbandanleihe stehen, jenes billige Entgelt, das den Straßenbahnbesitzern für ihre Aktien aufgezwungen wurde. Die erste Emission hiervon betrug M. 144 Millionen, die gegen die Aktien im Verhältnis von M. 400 zu M. 300 ausgegeben wurden. Daß obendrein noch M. 21 in bar verabfolgt wurden, soll außer Betracht bleiben. Ein Stück Anleihe über M. 400 soll nach Angabe des Magistrates einen Goldwert von M. 50.40 haben, aus dem sich ein Umstellungswert von 2½ Proz. in Höhe von M. 1,28 ergibt. Es muß auch hier dem oft verbreiteten Irrtum widersprochen werden, daß Kommunalanleihen zu 12½ Proz. aufgewertet würden. Lediglich der Einlösungsbetrag bei Altbesitzerstücken hat diese Höhe. Der Nominalwert der Ablösungsanleihen ist nur der 40. Teil (2½ Proz.) des Goldwertes. Das ist hier von einschneidender Bedeutung, weil nach dem Aufwertungsgesetz alle Anleihen, die nicht in einer Hand sind und dabei nach Umstellung nicht RM. 12,50 repräsentieren, wertlos sind. Soll ein solcher Betrag für den 1. Teil dieser Emission von 1919 erreicht werden, so muß mindestens ein Obligationskapital von M. 4000 = RM. 12.8 (nach Umstellung) bei einem Gläubiger vorhanden sein. Für diesen Betrag mußten aber M. 3000 hochwertige Aktien hingegeben werden. Besaß nun jemand nur M. 2700 Aktien, so hat er von der dagegen ausgehändigten Anleihe in Höhe von PM. 3600 = RM. 11,52 nichts weiter als ein wertloses Papier in Händen.

Nun liegt ja die Möglichkeit nahe, daß der Besitz durch Hinzukauf nach oben abgerundet wird. Es kommt dann aber Neubesitz in Frage und es ist zweifelhaft, ob nicht bei der Anmeldung zur Umstellung eine getrennte Behandlung der beiden Gläubigerkategorien eintritt, was je um so mehr nahe liegt, als die Regelung für den Neubesitz durch die Landesregierung vorgenommen wird. Ein Zusammenschluß von Altstückbesitzern zu gemeinsamer Anmeldung, um die erforderliche Goldwerthöhe zu erreichen, wird als unzulässig anzusehen sein, da dann der Anmeldende sich nicht als Altbesitzer, sondern nur als Treuhänder ausweisen kann.

Gesetzt den Fall, von der Zweckverbandsanleihe waren jedesmal nicht mehr als PM. 3600 in einer Hand, so kommt eine Aufwertung nachgewiesenermaßen nicht in Frage und Berlin hätte die Straßenbahn den ehemaligen Besitzern, da ein Zwang vorlag, ohne Entgelt enteignet.

Auch für die eigentlichen Stadtanleihen sind die Aussichten trostlos. Die von 1920 hat nach Umstellung einen Nominalwert von 58 Pfg. Es sind also, will man an der Aufwertung teilnehmen, M. 22 000 Anleihe erforderlich. Wer nur M. 21 000 hat, geht leer aus. Dabei repräsentierten M. 21 000 bei Begebung einen Goldwert von M. 2000 und einen Realwert von M. 2700. Bei der Anleihe von 1923 muß man 25 Millionen nominal besitzen gleich 2000 GM. bei Zeichnung, gleich Indexmark 8000. Daß 1923 jemand einen solchen Betrag in einer Stadtanleihe anlegte, noch dazu von Berlin, das sich damals nicht laut genug über seine Geldnöte bemerkbar machen konnte, ist wohl nicht anzunehmen. Auch hier wird vollkommene Entrechtung stattfinden. Allerdings ist Zukauf möglich, da es hier Altbesitz nicht gibt.

Rechtswege gegen die Aufwertung sind ausgeschlossen. Es entsteht aber die Frage, ob eine solche Aufwertung im Sinne der Gesetzgebung liegt. Ein solches Gesetz ist nichts anderes als sittenwidrig. Was die erwähnte Säumigkeit der Geldüberweisungen für die Anleihen anbetrifft, da der Eingangstag als Stichtag für die Goldquote in Betracht kommt, so sei darauf hingewiesen, daß bei der Verbandsanleihe von 1920 der Gegenwert erst März 1922 einging, da erst in diesem Monat die Meßziffer von M. 1,44 für M. 100 erreicht wurde. Interessant wäre es überhaupt, zu erfahren, wie der Goldwert für den 1. Teil der Verbandsanleihen errechnet wurde, kamen doch hier als Gegenwerte nur Aktien in Frage. Die Differenz zwischen Begebungszeit und Eingang des Geldes bringt derartige Verluste für die Gläubiger, wie sie oben geschildert sind, daß also M. 2000 GM. noch nicht ausreichen, um an der Aufwertung teilzunehmen.

Grundsätzliche Bedeutung hat diese Frage bei der Ausschaltung jeglichen Besitzes von Umstellungsanleihen, die rechnerisch einen Nominalwert von M. 12,50 ergeben, für sämtliche Besitzer von Reichs-, Staats- und Stadtanleihen, sowie anderen öffentlichen Schuldverschreibungen. Es kann sich also jeder ausrechnen, ob er noch zu den Beglückten gehört, die der Aufwertung teilhaftig werden. Der weitaus größte Teil aller derartiger Gläubiger wird ausfallen. Dieser sehr wichtige Punkt wird viel zu wenig beachtet. In der gesamten Besprechung zu den Aufwertungsgesetzen wird der Passus, daß 12,50 RM. erforderlich sind, als scheinbar unwesentlich, so nebenher abgetan. Gerade hier liegt der Krankheitsherd der Aufwertung, den auszurotten wir uns selbst durch das Gesetz jeglicher Möglichkeit begeben haben.

Hans Steffen-Heidelberg.

Gläubigernot und Gläubigerselbstschutz

Man kann, unter einem Schein von Berechtigung, sagen, daß man gegenwärtig die Klage in einer Betreibungssache einreicht, recht bald, fast automatisch das Protokoll über die ergebnislose Pfändung herauskommt. Dieser Zustand lähmt unsere Wirtschaft diskreditiert die Rechtspflege und züchtet böswillige Schuldner. Wir müssen mit allen Mitteln darnach streben, eine gesunde Wirtschaft wieder zu bekommen, die Gläubigernot, welche wie eine Seuche grassiert, muß beseitigt werden, die Urteile dürfen nicht nur auf dem Papier stehen, sie müssen mit Erfolg für den Gläubiger vollstreckt werden können.

Der deutsche Anwaltsverein macht mit Recht darauf aufmerksam, daß es ein einfaches und absolut billiges Mittel gibt, diesen Zuständen mit Erfolg entgegenzutreten. Man beseitige die sinnlose und schädliche Sozialisierung der Gerichtsvollzieher. Der eifrige und findige Gerichtsvollzieher wird mit Erfolg bemüht sein, ein Urteil zur Vollstreckung zu bringen. Dieser Zustand, wonach der Gläubiger, sich den Gerichtsvollzieher aussuchen konnte — und er hat sich denjenigen ausgesucht, von dem er annehmen konnte, daß er sein Guthaben beitreiben würde — war früher; er war gut. Weshalb ist dieser Zustand der freien Wahl des Gerichtsvollziehers beseitigt worden? Sind die jetzigen Verhältnisse nicht derart, daß sie unbedingt „die freie Wahl des Tüchtigen" verlangen? Ist nicht der jetzige Zustand ein solcher, der infolge der Sozialisierung der Gerichtsvollzieher dem Schuldner unbillige Vorteile verschaffen kann? An den zuständigen Stellen wird es liegen, die unzeitgemäße Sozialisierung der Gerichtsvollzieher recht bald zu beseitigen, denn wenn diese sich vielleicht in ruhigen Zeiten ertragen läßt, so sind die jetzigen Zustände der Gläubigernot keinesfalls dazu angetan, sie länger zuzulassen.

* * *

Es ist schon wiederholt angeregt worden, auch schon in dieser Zeitung und bei den hiesigen zuständigen Stellen, daß die Sicherungsübereignung, die ein fast allögliches Schutzmittel des Gläubigers geworden ist, durch Eintragung in ein öffentliches Register, nach dem Vorbild einer Reihe ausländischer Rechte, zu einer wirksamen Sicherung des Gläubigers gemacht werden müßte. Leider sind diese Anregungen ohne jeden Erfolg geblieben und viele Gläubiger sind dadurch empfindlich geschädigt worden zum Nachteil unserer gesamten Wirtschaft.

Nunmehr hilft sich der Gläubiger durch folgenden Selbstschutz. In die Lieferungsbedingungen wird ausdrücklich der Eigentumsvorbehalt der gelieferten Ware aufgenommen. Darnach bleibt die Ware Eigentum des Lieferanten, aber auch, und dies ist die Neuerung, wenn Sicherungsübereignungen, Pfändungen und dergleichen vorkommen, so tritt der Eigentumsvorbehalt rückwirkend in Kraft.

Der Lieferant ist also durch seine eigene Ware geschützt, und zwar auch gegenüber Handlungen, die Dritte mit seiner Ware vornehmen. Dieser ausdrückliche Vorbehalt des Eigentums des Lieferanten muß natürlich bei der Bestellung und vor der Uebergabe der Ware ausdrücklich festgelegt werden, es genügen keinesfalls Ausdrucke auf den Rechnungen. Diese sind völlig wirkungslos. Solange wir nicht das öffentliche Register zum Eintrag von Sicherungsübereignungen haben, wird die Sicherungsübereignung ein ungeeignetes Mittel bleiben müssen, dem Gläubiger völlige Garantie zu bieten, und es bleibt zu hoffen, daß diese neue Form ausdrücklichen Eigentumsvorbehalts, auch mit rückwirkender Kraft, die schlimmsten Mißstände der gegenwärtigen Creditnot bekämpfen kann. Ueber die Erfahrungen, die man mit dieser neuen Schöpfung gemacht hat, ist noch nichts genaueres bekannt.

Rechtsanwalt Dr. Otto Simon-Mannheim.

Preistreiberei beim Mietzins

Bekanntlich wird der Wucher nach § 301 f. des Strafgesetzbuches nur bei Ausbeutung Minderjähriger oder bei Kredit unter Ausbeutung der Notlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines anderen bestraft, während bei der Bestrafung des durch die wirtschaftliche Notlage hervorgerufenen Kriegs- und Nachkriegswuchers von diesem Erfordernis absieht; die Preistreibereiverordnung vom 13. Juli 1923 kennt Höchstpreisüberschreitung, Preis-, Leistungs-, Provisionswucher, preistreibende Machenschaften usw. Nach § 4 dieser Verordnung begeht Leistungswucher, wer vorsätzlich für eine Leistung zur Befriedigung des täglichen Bedarfs eine Vergütung fordert, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse einen übermäßigen Verdienst enthält, oder eine solche Vergütung sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt. Das Oberlandesgericht Naumburg hat am 1. Juli 1925 (S. 145/25) einen Fall behandelt, wo die Vermietung eines Ladens in Frage kam. Der Angeklagte hatte im Juli 1924 einen Laden zum jährlichen Mietzins von 2000 Rentenmark vermietet, während für einen Laden von gleicher Größe und Lage in Friedenszeiten nur 700 Mark angemessen waren. Seine Verurteilung wegen Leistungswuchers wurde vom Oberlandesgericht gebilligt. In dem Vermieten eines Ladens liegt eine Leistung zur Befriedigung des täglichen Bedarfs, ebenso wie in dem Vermieten einer Wohnung. Es mag zugegeben werden, daß in besonderen Fällen bei Vermietung eines Ladens von der Befriedigung eines täglichen Bedürfnisses nicht gesprochen werden kann, hier liegt aber ein solcher Fall nicht vor. Zur Bestrafung aus § 4 bedarf es nicht der Feststellung, daß der Angeklagte sich das Versprechen des hohen Mietzinses in Ausbeutung einer wirtschaftlichen Notlage hat geben lassen; von einer solchen ist in § 4 nicht die Rede, auch nicht in § 12, wo die wirtschaftliche Not der Bevölkerung, nicht die des Einzelnen als Grundlage des Gesetzes angegeben wird. Unter den gesamten Verhältnissen sind auch die besonderen des Vermieters zu verstehen. Bei der Berechnung des übermäßigen Verdienstes darf aber nicht lediglich die angemessene Friedensmiete zugrundegelegt werden; sie kommt allerdings erheblich in Betracht, für die Frage jedoch, ob Leistungswucher vorliegt, können im wesentlichen nur die heutigen Mietzinsverhältnisse den Ausschlag geben.

Literatur

* **Handbuch der badischen Verwaltung.** — Sammlung der für die badische Verwaltung bestimmten Gesetze und Verordnungen aus dem Verfassungs- und Verwaltungsrecht des Deutschen Reiches in Baden, zusammengestellt und mit Verweisungen und Sachverzeichnissen versehen von Dr. Wilhelm Merk, Regierungsrat in Karlsruhe — 1. Band (10. völlige neubearbeitete Auflage des von Fr. Wielandt begründeten Neuen Badischen Bürgerbuches. Verlag Adolf Emmerling u. Sohn, Heidelberg.

16 Jahre sind seit der letzten Auflage des Neuen Badischen Bürgerbuches verflossen. Die Staatsumwälzung hat auch im Verwaltungsrecht große Veränderungen im Gefolge gehabt. Deswegen kann der vorliegende erste Band als ein völlig neues Werk angesehen werden. In dieser Zusammenstellung ist es wohl das vollendetste und umfassendste Nachschlagewerk seiner Art, das nicht nur für den Verwaltungsjuristen vom Fach, sondern auch für den Politiker und Juristen einfach unentbehrlich ist. Auf annähernd 1000 Seiten enthält es die wichtigsten verfassungsrechtlichen Gesetze des Reiches und des Landes; weiter sind das Landesbeamtenrecht und die Landesverwaltung einschließlich der Selbstverwaltungskörper, Presse-, Vereins- und Versammlungswesen, Bau- und Wohnungswesen usw. einschließlich der Jugendwohlfahrts- und sozialen Fürsorge im Wortlaut fortgetreu enthalten. Die Kenntnisnahme wird erheblich erleichtert durch ausgezeichnet zusammengestellte Verweisungen und Verzeichnisse. Welche Fülle von Arbeit in dem Buche steckt, erweist sich jedesmal von Neuem, wenn man etwas nachschlagen will und es auch sofort findet. Der Verlag hat mit der Wiederbelebung des Bürgerbuches in neuem Gewande und mit neuem Inhalt eine verdienstvolle Tat begangen.

—r.

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung ∘ Handelsblatt

Zahlung ausländischer Zölle durch den deutschen Exporteur

Die Außenhandelsabteilung der Handelskammer für den Kreis Mannheim teilt uns folgendes mit:

Nachdem in neuerer Zeit von den ausländischen Kunden wieder mehr und mehr an den deutschen Exporteur das Verlangen gestellt wird, wie vor dem Kriege den ausländischen Einfuhrzoll für die von ihm gelieferten Waren selbst zu tragen und zu entrichten, ist es für den deutschen Kaufmann wichtig, zu wissen, bei welchen Ländern die Zollzahlung von ihm ohne große Schwierigkeiten und Förmlichkeiten übernommen werden kann. Nachstehend werden deshalb die Länder zusammengestellt, nach denen gegenwärtig auf Grund besonderer Vereinbarungen zwischen der deutschen und ausländischen Postverwaltung die sogenannten Zollfrankozettel bzw. Zollgebührenzettel zugelassen sind. Es sind dies:

a) im Postpaketverkehr: Belgien, China (Japanische Postanstalten), Dänemark mit Faröer und Grönland, Danzig, Estland, Großbritannien, Irland, Island, Japan, japanische Nebengebiete (Formosa, Sachalin), Korea, Luxemburg, Niederlande, Niederländisch Indien, Niederländisch Neu-Guinea, Norwegen einschl. Spitzbergen, Oesterreich, Saargebiet, Schweden, Schweiz mit Liechtenstein, Tschechoslowakei und Ungarn;

b) im Postfrachtstückverkehr: Dänemark mit Grönland, Großbritannien, Irland, Italien mit San-Marino und Fiume, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Oesterreich, Schweden, Schweiz nebst Liechtenstein, Tschechoslowakei, Ungarn;

c) im Wertkästchenverkehr: Dänemark mit Faröer, Japan, Luxemburg, Niederlande, Oesterreich, Schweden, Schweiz nebst Liechtenstein, Tschechoslowakei, Ungarn.

Im Briefverkehr, wozu auch Warenproben, Drucksachen, Kreuzbandsendungen, Muster-ohne-Wert-Sendungen usw. gehören, sind Zollgebührenzettel überhaupt nicht zugelassen.

Die Zollgebührenzettel sind bei Aufgabe der Sendungen dem Begleitpapier vom deutschen Absender bzw. der Aufgabepostanstalt beizufügen. Die Entrichtung des ausländischen Einfuhrzolles, der auf der betreffenden Warensendung ruht, wickelt sich dann in der Weise ab, daß die ausländische Postverwaltung den Einfuhrzoll beim Eintreffen der Sendung am ausländischen Bestimmungsort an die dortige Zollbehörde vorlegt und ihn mit der deutschen Postverwaltung verrechnet, die dann ihrerseits hierauf den Zollbetrag vom deutschen Absender einzieht.

Millionenverluste der Howaldts-Werke A.-G., Kiel

Der Abschluß der Gesellschaft per 31. September 1925 ist von der schlechten wirtschaftlichen Lage des vergangenen Jahres stark beeinflußt worden. Man hat daher allgemein bereits erwartet, daß die Bilanz keinen Gewinn, sondern einen Verlust ergeben würde. Die o. G.-V., der die Abrechnung für das Geschäftsjahr 1924/25 vorgelegt wird, ist nunmehr auf den 29. Januar nach Berlin einberufen worden. Der Vorstand wird in dieser G.-V. Mitteilung gemäß § 240 des HGB., d. h. über den Verlust der Hälfte des Aktienkapitals machen. Das Aktienkapital beträgt nach der Reichsmark-Eröffnungsbilanz 6,3 Mill. RM, der Reservefonds etwa 700 000 RM. Wie bekannt, befindet sich ein großer Teil des Aktienkapitals im Besitz der Rombacher Hüttenwerke, die sich selbst finanziell in einer schwierigen Lage befinden und größere Zuschüsse kaum werden leisten können. Die weitere Entwicklung der Verhältnisse im Rombacher-Konzern dürfte auf das Schicksal der Howaldts-Werke nicht ohne starken Einfluß sein. Die Rombacher Hüttenwerke berufen die o. G.-V. gleichfalls auf den 29. Januar nach Berlin ein. Auf der Tagesordnung steht außer den Regularien die Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.

-fr- Schnellpressenfabrik Heidelberg. Der Auslands-Auftrag der Schnellpressenfabrik, um den die Firma seit längerer Zeit verhandelt hatte, ist nunmehr verwirklicht worden, so daß das Werk die Arbeit mit etwa 80 bis 100 Mann wieder aufnehmen konnte. Gleichzeitig erfahren wir, daß die Geschäftsaufsicht über die Schnellpressenfabrik, Maschinenfabrik C. Maquet und die Geisinger Maschinenfabrik (MAG) mit dem Sitz in Heidelberg um acht Wochen verlängert worden ist.

-h- Konkurse und Geschäftsaufsichten. Ueber das Vermögen der Firma Nationaluhrenwerk Isaak Feld in Villingen wurde am 2. Januar das Konkursverfahren eröffnet. Forderungen 27. Januar, Prüfung 24. Februar. Ueber das Vermögen der Firma Schneider u. Grohe, Kommanditgesellschaft in Karlsruhe, Handelshof, wurde am 30. 2. das Konkursverfahren eröffnet. Forderungen 1. März, Prüfung 10. März. Ueber das Vermögen der Firma Mosetter G. m. b. H. in Hornberg ist am 2. Januar die Geschäftsaufsicht angeordnet worden. Aufsichtsperson ist C. W. Schneider in Freiburg. Ueber das Vermögen der Firma Kaufhaus Zapf Nachfolger, Zell a. H., Ronnecker u. Morlock, wurde am 2. Januar die Geschäftsaufsicht angeordnet. Aufsichtsperson ist Gustav Zapf in Zell a. H.

⊙ **Theodor Teichgräber A.-G., Berlin.** Die Gesellschaft ersucht ihre Gläubiger um Genehmigung eines bis zum September 1926 währenden Moratoriums. Sie hofft, ihre augenblicklichen Zahlungsschwierigkeiten zu überwinden durch die Unterstützung der Deutschen Raiffeisenbank.

-!- Weitere Folgen der Schwengersschen Schwierigkeiten. Wie verlautet, haben im Zusammenhang mit den Vorgängen bei der Zuckerraffinerie P. Schwengers u. Söhne G. m. b. H. in Uerdingen die Verwaltungen der Gilbacher Zuckerfabrik A.-G. in Wevelinghoven und der Kreis Jülicher Zuckerfabrik in Ameln am Montag dieser Woche nunmehr gleichfalls Geschäftsaufsicht beantragt. Dadurch, daß die Zahlungen von der Firma Schwengers bei den beiden Zuckerfabriken nicht eingegangen sind, mußten diese Fabriken weiterm Vernehmen nach, Rübengelder der Landwirtschaft schuldig bleiben, was auch in diesen Kreisen eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen hat.

)(**3000 Französische Automobile nach Deutschland ausgeführt.** In den elf ersten Monaten 1925 führte Frankreich, laut Statistik, nach Deutschland 2661 Personenautomobile und 363 Lastkraftwagen aus. Die französische Gesamtausfuhr in der gleichen Zeit betrug 50 850 Personen — und 4319 Lastkraftwagen.

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

Weitere feste Tendenz am Aktienmarkte

⊙ **Mannheim**, 6. Jan. An der Börse war heute bei lebhaftem Geschäft die Tendenz am Aktienmarkt weiter fest, wobei Wayß u. Freytag und Zucker-Aktien im Vordergrund des Interesses standen. Auch Vorkriegs-Pfandbriefe zogen erheblich im Kurse an. Es notierten: Badische Bank 32, Rheinische Creditbank 79, Badische Anilin 106,50, Rhenania 27, Brauerei Sonne 100 B., Brauerei Werger 91 B., Mannheimer Versicherung 58, Oberrheinische Versicherung 75 B., Gebr. Fahr 35, Bremen-Besigheimer 23,50, Fuchs 0,2, Germania-Linoleum 81, Mannheimer Gummi 24, Neckarsulmer 25,50, Nähkaiser 37, Rheinelektra 53,50, Verein Deutscher Oelfabriken 24 B., Freiburger Ziegel 34, Wayß u. Freytag 68, Zellstoff Waldhof 80, Zuckerfabrik Frankenthal 46, Zuckerfabrik Waghäusel 42.

Frankfurter Wertpapierbörse

Lebhaftes Geschäft

Frankfurt a. M., 6. Jan. (Drahtb.) Die Aussichten auf eine baldige Bildung des Ruhrtrustes nehmen immer festere Gestalt an. Dies und der außerordentlich leichte Geldstand gaben heute der Börse eine starke Anregung. Außerdem machte es einen vorzüglichen Eindruck, daß heute ein weiteres Stinnes-Objekt, nämlich 17,6 Mill. M Aktien der Koholyt A.-G. in Berlin, an eine englische Gruppe verkauft werden konnte, die dafür bares Geld geben will. Unter diesen Umständen konnte sich heute ein sehr lebhaftes Geschäft entwickeln, das zeitweise einen stürmischen Charakter annahm. Besonders die Montanwerte standen wieder im Vordergrund und erzielten gegen die Kurse von gestern nachmittag Kursbesserungen von 3 bis 6 pCt. Lebhaft gehandelt wurden besonders Phönix und Gelsenkirchen, während die Kaliwerte und Mannesmann die größten Kursgewinne von 6 pCt. erzielten. Neben den Montanwerten warteten namentlich Elektrowerte und die Zuckeraktien mit großen Kursgewinnen auf. Auch die Elektrowerte gewannen 2—4 pCt. und die Zuckeraktien 1—4 pCt. Die chemischen Werte waren weniger stürmisch im Handel, aber ebenfalls erholt. In Banken war das Geschäft ruhig, während die Schiffahrtswerte fast nicht genannt wurden. Auch Maschinen- und Motorenwerte sind etwas vernachlässigt. Dagegen konnten Zellstoffaktien ihre Aufwärtsbewegung fortsetzen. Wayß u. Freytag blieben fest, ohne aber weiter im Kurse anziehen zu können. Deutsche Anleihen etwas fester. Von den ausländischen Renten waren neben ungarischen heute auch türkische fester; Mexikaner ruhiger, aber gut behauptet. Selbst im Freiverkehr erfuhr das Geschäft eine gewisse Belebung. Becker Kohle 37, Benz 22, Brown Boveri 50, Entreprises 8,50, Growag 37, Krügershall 65, Ufa 45, Unterfranken 52. Der Geldmarkt war sehr leicht. Tägliches Geld war nicht leicht unterzubringen.

Berliner Wertpapierbörse

Belebung der Unternehmungslust

Berlin, 6. Jan. (Drahtb.) Von Beginn des Verkehrs an entwickelte sich recht lebhaftes Geschäft auf den Montanmärkten unter Beteiligung weiter Kreise. Die Ursachen für die Belebung der Unternehmungslust waren in erster Linie die große Geldflüssigkeit und die Erweiterung einer Reichsbankdiskontherabsetzung, ferner die Aussicht auf das Zustandekommen des Montantrustes und die Washingtoner Meldung, nach der Präsident Coolidge die Erledigung des Vertrages bezüglich der Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums noch in der laufenden Session des Kongresses erwartet. Beträchtliche Auslandskäufe und Deckungen bewirkten eine rasche Aufwärtsbewegung um 2—3 pCt. bei den wichtigsten Montanwerten. Naturgemäß wurden auch andere Industrieaktienmärkte durch die Bewegung am Montanmarkte befestigt. Vereinzelt waren aber auch hier recht ansehnliche Kursbesserungen festzustellen. So gewannen Ludwig Loewe 4,50, Stöhr u. Co. 2, Basalt 2, Deutsche Erdöl vorübergehend gleichfalls 2 pCt. Dagegen trat der Schiffahrtsaktienmarkt mehr in den Hintergrund. Bankaktien wurden etwas lebhafter bei anziehenden Kursen umgesetzt. Deutsche Anleihen waren gleichfalls fest. Vorkriegshypothekenpfandbriefe zogen weiter um 10 bis 20 Pfg. an. Landschaftliche Pfandbriefe gewannen bei großer Nachfrage und teilweisen Repartierungen 1—1,50 pCt. Tägliches Geld 7—9, Monatsgeld 9,50—10,50 pCt.

Berliner Devisen

Amtlich	G 5	B 5	rp	G 6	B 6	rp
Holland	168,79	169,21	unv.	168,68	169,08	unv.
Buenos-Aires	1,734	1,738	"	1,736	1,740	"
Brüssel	19,035	19,075	"	19,035	19,075	"
Oslo	85,27	85,49	"	85,16	85,38	"
Danzig	80,71	80,91	"	80,70	80,90	"
Kopenhagen	103,72	103,98	"	103,78	104,04	"
Lissabon	21,275	21,325	"	21,275	21,325	"
Stockholm	112,41	112,69	"	112,38	112,66	"
Helsingfors	10,545	10,585	"	10,547	10,587	"
Italien	16,925	16,965	"	16,94	16,98	"
London	20,361	20,401	"	20,348	20,398	"
New-York	4,195	4,205	"	4,195	4,205	"
Paris	15,92	15,96	"	16,11	16,15	"
Schweiz	81,10	81,30	"	81,08	81,28	"
Spanien	59,13	59,27	"	58,28	58,42	"
Japan	1,830	1,834	"	1,828	1,832	"
Konstantinopel	2,24	2,25	"	2,235	2,245	"
Rio de Janeiro	0,627	0,629	"	0,627	0,62	"
Wien abg.	59,09	59,23	"	59,11	59,25	"
Prag	12,413	12,453	"	12,418	12,458	"
Jugoslawien	7,435	7,455	"	7,435	7,455	"
Budapest	5,875	5,897	"	5,875	5,895	"
Sofia	3,025	3,035	"	3,025	3,035	"
Athen	5,44	5,45	"	5,56	5,58	"

Schiffahrt

Frachtengeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 5. Januar

Wegen des Hochwassers wurden auch heute in der Schifferbörse keine Frachten abgeschlossen. Der Rheinwasserstand ist zwar überall im Zurückgehen, doch wird kaum vor Ende der Woche eine völlige Wiederaufnahme des Schiffahrtsbetriebes auf dem Rhein erfolgen können. ⊙

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme.
Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Meißner; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten und den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: J. Bernhardt.

Kurszettel

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten.
Die mit T versehenen Werte sind Terminkurse (per medio bezw. ultimo)

Frankfurter Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.

	5.	6.		5.	6.		5.	6.
Allg. D. Creditanst.	80,—	80,—	D. Hypothekenb.	55,—	55,50	Reichsbank	139,0	139,1
Badische Bank	32,50	31,50	" Ueberf.-Bank	83,50	83,75	Rhein. Creditbank	79,—	78,50
Bank f. Br. Ind.	70,50	70,50	" Vereinsbank	57,—	57,50	Rhein. Hyp.-Bk.	53,50	—,—
Bayr. B.-Credit	73,50	73,50	Disconto-Gesellsch.	102,2	103,3	Südd. Discontog.	84,25	84,50
" Hyp. u. W.-B.	80,—	80,—	Dresdner Bank	102,0	102,5	Wiener Bankver.	—,—	—,—
Berliner Bankver.	66,—	66,—	Frankf. Hyp.-Bk.	—,—	55,75	Württ. Notenbk.	101,	101,0
Berliner Handelsg.	137,0	138,5	Metallb. u. M.-G.	75,—	77,—	Mannh. Vers.-Ges.	—,—	—,—
Comm. u. Privatb.	95,—	96,—	Mitteld. Credit-B.	93,—	92,—	Frankf. Allg. Vers.	67,50	67,—
Darmst. u. Nat.-B.	103,2	103,0	Nürnberg. V.-Bk.	105,0	105,0	Oberrh. Vers.-Ges.	—,—	70,—
Deutsche Bank	104,0	104,5	Oesterr. Cred. Anst.	6,13	6,05			
D. Effekt. u. Wechs.	72,—	72,—	Pfälzer Hyp.-Bk.	51,—	51,13			

Bergwerk-Aktien.

	5.	6.		5.	6.		5.	6.
Bochum. Gß. u. G.	60,50	64,—	Harpen. Bergbau	88,25	90,75	Oberschles. Eb.-B.	37,50	36,50
Buderus Eisenw.	27,40	29,50	Kalim. Aschersl.	89,50	93,50	do. Eisenind.	37,75	36,50
D. Luxem. Bergw.	60,91	64,	Kalim. Salzdetf.	—,—	—,—	Phönix Bergbau	65,—	67,75
Eschweil. Bergw.	121,0	121,2	Kaliwerke Westerr.	90,—	93,50	Rhein Braunkohle	114,0	118,0
Gelsenk. Bergw.	63,50	66,75	Klöckner-Werke	—,—	—,—	Salzw. Heilbronn	73,—	70,—
Gelsenk. Gußst.	17,25	17,50	Mannesmannröh.	49,25	51,50	Tellus Bergbau	45,—	44,—
						V. K. u. Laurahütte	24,—	29,—

Transport-Aktien.

	5.	6.		5.	6.		5.	6.
Schantungbahn	—,—	1,80	Norddeutsch. Lloyd	95,50	95,50	Baltimore & Ohio	84,50	83,50
Hbg.-Amer. Paketf.	94,13	94,—	Oeber.-Il. El.-B.	—,—	—,—			

Industrie-Aktien.

	5.	6.		5.	6.		5.	6.
Aschb. Mhm. Bildw.	52,50	53,50	Chamotte Annaw.	—,—	—,—	Chem. Werk Albert	67,50	68,—
A. Kempf-Sternbr.	103,8	—,—	Bad. Anil. u. Soda	106,2	106,5	" Goldenberg	—,—	—,—
Mainzer Stamm	112,0	111,0	Bad. Elektr.-Ges.	—,—	—,—	" Griesheim	108,0	108,7
Schöfferh. Binding	158,0	155,5	Bad. Masch. Durl.	105,0	106,0	" Weiler t. M.	105,0	105,5
Schwartz-Storch.	81,—	84,50	Bad. Uhrenfabrik	16,60	17,50	Cont. Nürnb. Br.	29,10	—,—
Werger	88,—	91,—	Bayrische Spiegel	22,—	30,—	Daimler Motor	24,13	22,75
Adler Oppenheim	—,—	—,—	Beck & Henkel	22,—	24,—	D. Gold- u. S.-Anst.	81,25	81,83
Adlerwerke Kleyer	24,50	25,—	Bergmann Elektr.	65,—	68,—	Dyckerh. & Widm.	45,—	39,9
A. E. G. Stamm	84,—	86,25	Bing Metallw.	29,—	30,—	Dingler Zweibr.	—,—	—,—
Aschaff. Buntpap.	77,—	78,—	Brem.-Besigh. Oel	—,—	—,—	Dürrkoppwerk. St.	—,—	—,—
Aschaffb. Zellstoff	51,—	52,50	Cem. Heidelberg	61,10	62,50	Düsseld. Rat. Dürr	31,50	37,50
Badenia Weinh.	19,—	19,80	Cement Karlstadt	73,—	73,25	Eisenwerk Kaiserslt.	14,50	—,—
Elberf. Farb. v. B.	103,7	106,1	Fuchswag. Stamm	0,150	0,14	Holzverkohl.-Ind.	40,10	—,—
Elektr. Licht u. Kra.	78,—	81,—	Genz Bad Mainz	0,080	—,—	Junghans Stamm	—,—	55,10
El. Bad. Wolle	—,—	31,60	Goldschmidt Th.	—,—	48,75	Kammgn. Kaiserslt.	61,50	61,50
Email Frankfurt	0,160	0,15	Gritzner M. Durl.	76,—	76,—	Karlsr. Maschin.	24,15	—,—
Emaille St. Ullr.	20,—	21,—	Grkrftw. Würzb. 6%	8,85	8,85	Kemp. Stettin	0,260	0,27
Enzinger Worms	—,—	—,—	Grün u. Bilfinger	78,—	78,—	Klein, Sch. & Beck.	—,—	—,—
Ettlinger Spinn.	200,0	200,0	Haid & Neu Nähm.	25,—	25,—	Knorr Heilbronn	45,25	45,25
Faber J. Bleistift	52	53	Hammer Osnabr.	72,—	74,50	Konserven Braun	—,—	—,—
Faudwerk Mühlh.	70,50	70,50	Hilpert Armaturfb.	17,50	0,750	Krauß & Co. Lok.	31,—	33,—
Fahr Gebr. Pirm.	33,—	33,—	Hirsch Kupf. u. M.	64,—	67	Lahmeyer & Co.	65,—	65,—
Feist Gust. Karls.	—,—	—,—	Hoch- u. Tiefbau	41,—	41,—	Lech Augsburg	66,—	66,25
Feinmech. Jetter	43,10	43,10	Höchster Farbwrk.	105,5	106,2	Lederwerk. Rothe	—,—	—,—
Frankf. Pok. & Wk.	27,—	27,—	Holzmann, Phil.	39,	40,45			
Ludwigsh. Walzm.	—,—	44,	Pf. Preßh. St. Jng.	—,—	—,—	Schnellpr. Frankt.	44,45	43,75
Lux Maschinen	27,25	—,	Philipps A.-G. Frkf.	25,—	—,—	Schramm Lackfb.	—,—	56,
Lux'sche Industr.	13,—	13,50	Porzellan Wessel	—,—	38,7	Schuckert Nürnbg.	54,50	58,
Mainkraftwerke	64,—	67,	Rein. Gebb. & Sch.	41,—	41,	Schuhfabrik Herz	19,—	—,—
Miag Mühlb.	73,—	75,—	Rh. elekt. W. Stamm	—,—	31,50	Seilindustr. Wolff	—,—	—,—
Motoren Deutz	—,—	—,—	Rh. Masch. Led.	22,—	21,—	Sich. & Cie. Mainz	2,15	2,
Motoren Oberursel	28,25	28,—	Rhenania Aachen	29,—	27,—	Siem. & Halske, Berl.	67,50	73,—
Neckarsulm Fahrzg.	24,—	25,—	Riebeck Montan	68,50	70,	Südd. Drahtind.	—,—	—,—
Mech. W. Sp.	—,—	—,—	Rodberg Darmst.	11,50	12,—	S. Lab. St. Ingb.	113,0	115,0
Peter Union Frkf.	51,—	50,75	Rütgerswerke	47,50	47,—	Tricotw. Besigh.	—,—	50,—
Pf. Nähm. Kayser	37,50	38,—	Schlinck & C. Hbg.	—,—	—,—			

	5.	6.		5.	6.		5.	6.
Uhrenfab. Furtw.	22,—	—,—	Voigt & Haeff. St.	58,—	58,—	Zucker Heilbronn	—,—	42,—
Ver. deutsch. Oelfb.	—,—	23,—	Waldhom. Seil. K.	19,—	20,—	" Offstein	38,—	43,50
V. f. ch. Ind. Mainz	0,—	40,50	Wayß & Freytag	65,50	67,75	Rheingau	37,—	41,
Ver. Ultramarinf.	66,—	65,—	Zellst. Waldhof St.	79,—	82,50	Stuttgart	39,—	42,50
Ver. Zellst. Berlin	—,—	30,—	Zucker. B. Waghs.	28,—	43,—			
Vogtl. Masch. St.	1,70	—,—	" Frankenth.	45,—	45,75			

Freiverkehrs-Kurse.

Berliner Dividenden-Werte.

Transport-Aktien.

	5.	6.		5.	6.		5.	6.
Bera	21,—	22,—	Mansfelder	58,—	58,—	Rastatter Wagg.	—,—	—,—
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—	Rez Söhne	—,—	—,—	Ufa	48,—	45,—
Entreprises	8,50	8,50				Rhm. Kohlenanl.	9,30	9,30
Schantungbahn	1,85	1,80	D.-Austral. D'sch.	—,—	82,75	Norddtsch. Lloyd T	96,50	95,—
Allg. Lok. u. Str.	102,5	102,5	Hb.-Amr. Paketf. T	94,50	93,85	Roland-Linie	117,0	116,0
Südd. Eisenbahn	86,—	85,	H.-Südam. D'sch. T	—,—	82,50	Verein. Elbeschiff	34,50	34,—
Baltimore	83,50	83,75	Hansa D'schiff. T	102,5	102,0			

Bank-Aktien.

	5.	6.		5.	6.		5.	6.
Bank f. el. Werte	44,—	45,—	Deutsche Bank T	104,8	105,5	Reichsbank	138,0	139,7
Barmer Bankv.	66,—	66,—	Dt. Ueberfee Bnk.	83,50	83,25	Rhein. Creditbank	79,—	74,50
Berl. Hand.-Ges. T	137,2	138,5	Disc. Command T	102,7	103,7	Süddeutsch. Disco.	85,—	84,50
Com. u. Privatb. T	96,—	96,—	Dresdner Bank T	102,0	102,5			
Darmst. Nt.-Bk. T	103,2	103,5	Mitteldt. Kreditb. T	9?,25	98,—			

Industrie-Aktien.

	5.	6.		5.	6.		5.	6.
Accumulat. Fabr.	80,35	80,75	Bamag-Meguin	28,50	28,—	Buderus Eisenw.	27,65	28,35
Adler & Oppenh.	26,50	26,—	J. P. Bemberg	102,0	100,0	Chem. Griesh. T	106,5	106,2
Adlerwerke	24,25	24,25	Bergmann Elekt. T	65,85	66,—	Chem. Hayden	53,50	54,75
A.-G. f. Anilinfab. T	105,2	106,5	Ber.-Gub. Hutfbr.	120,0	120,0	Chem. Weiler	105,0	105,5
A.-G. f. Verkehrsw.	91,—	90,50	Berlin-Karlsr. Ind.	47,25	48,25	Chem. Gelsenk.	99,—	98,50
Alexanderwerk	56,—	56,	Berliner Masch. T	47,25	47,25	Chem. Albert	68,50	68,
Allg. Elektr.-Ges. T	85,25	85,65	Berzelius Bergw.	19,80	19,	Concord. Spinnerei	67,50	67,50
Anglo-Ct. Guano	65,75	65,50	Bing Nürnberg	29,50	28,50	Daimler Motor	22,35	22,50
Anhalt. Kohlenw.	44,15	44,—	Bismarckhütte	—,—	—,—	Deutsch-Luxemb. T	60,—	62,75
Annener Gußstahl	14,50	14,—	Bochumer Gußst. T	62,—	64,—	D. Eisenb.-Sign.	40,50	47,50
Aschaffbg. Zellst.	51,50	52,75	Gbr. Böhler & Co.	—,—	—,—	Deutsche Erdöl T	64,45	65,50
Augsb.-Nb. Masch.	61,50	61,50	Braunk. u. Briketts	79,—	80,25	Deutsch. Gußstahl	52,—	51,35
Badische Anilin T	106,?	106,2	Br.-Besigh. Oelf.	23,75	23,—	Deutsche Kabelw.	45,75	45,75
Balcke Maschin.	1,0	1,50	Bremer Vulkan	40,50	41,50			
Deutsche Kaliw.	18,13	18,50	Emaille Ullrich	23,50	24,—	Gerresheim. Glas	87,50	87,50
Deutsche Masch. T	32,—	32,75	Enzinger Filter	54,	54,—	Ges. f. elektr. Unter. T	96,13	94,25
Deutsche Steinzg.	78,5	80,—	Eschw. Bergwerk	121,0	122,0	Gebr. Goedhardt	29,50	30,25
Deutsche Wollw.	34,—	34,—	Feldmühle Papier	62,—	62,—	Goldschmidt Th.	48,50	49,75
Deutsch. Eisenh.	27,—	30,—	Felten & Guill.	82,—	83,—	Goerz C. P.	39,—	40,
Donnersmarckh.	—,—	40,—	A. Frister	2,80	2,80	Gothaer Waggon	23,—	23,50
Düren. Metall	70,—	68,—	Fuchs Waggon	175,0	0,175	Gritzner Maschin.	78,50	75,—
Dürrkoppwerke	30,—	30,—	Gaggenau Br.	20,—	20,25	Grkraftw. Würzb. 6%	9,65	—,—
Dynamit Nobel	78,—	77,75	Gebhard Textil	83,—	81,25	Gebr. Großmann	60,—	60,50
Elberfeld. Farb. T	105,5	106,7	Gelsenk. Bergw. T	64,—	67,50	Grün & Bilfinger	—,—	—,—
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,	Gelsenk. Gußstahl	17,—	18,—	Gruschwitz Textil	30,75	38,
Elektr. Lieferung	67,—	69,50	Genschow & Co.	37,01	37,25	Hackethal Draht	30,50	9,91
Elektr. Licht u. Kr. T	79,—	81,—	Germ. Portl.-Z.	74,53	75,—	Halle'sche Masch.	7,25	7,—
Hammerf. Spinn.	77,50	77,5	Hohenlohe-Werk.	7,—	7,	Kamm. Kaisersl.	53,25	54,—
Hannov. M. Egst.	36,—	38,50	Philipp Holzmann	39,25	41,25	Köln Rottweiler	75,15	77,
Hann. Waggonfb.	—,—	—,	Horchwerke	28,	29,—	Gebr. Körting	54,75	52,50
Hansa Lloyd	25,—	23,75	Humboldt Masch.	24,65	24,53	Kolbheimer Cel.	—,—	—,
Hbg.-Wien. Gum.	40,—	42,25	[illegible]	—,—	—,—	Kyffhäuser Hütte	25,50	27,
Harkort Bergwrk.	—,—	—,	Ilse Bergbau T	73,—	78,—	Lahmeyer & Co.	64,15	65,
Harpen. Bergbau	89,25	90,	A. Jüdel & Co.	48,—	49,	Laurahütte	24,50	25,50
Hartmann Masch.	23,50	23,15	Gebr. Junghans	53,25	53,85	Linde's Eismasch.	98,—	101,5
Hedwigshütte	50,—	50,—	Kahla Porzellan	36,	43,51	Lindenberg	91,50	91,—
Hilpert Masch.	17,75	13,50	Kalim. Aschersl.	92,—	91,63	Carl Lindström T	95,85	91,
Hinde. & Aufferm.	22,15	22,25	Karlsr. Maschin.	24,—	24,15	Lingel Schuhfabr.	22,—	22,50
Hirsch Kupfer	66,—	67,	Kattowitz. Bergb.	7,10	7,43	Linke & Hofmann T	37,—	35,40
Hirschberg Leder	53,—	54	C. W. Kemp	—,—	0,330	Ludw. Loewe & Co.	100,3	103,0
Höchster Farbw. T	105,0	106,0	Klöcknerwerke	49,25	51,25	C. Lorenz	70,50	91,—
Hoesch Eis. u. St. T	81,—	83,35	C. H. Knorr	45,—	45,—	Lothr. Port.-Cem.	2,20	—,—

	5.	6.		5.	6.		5.	6.
Magirus A.-G.	33,—	33,—	Motoren Deutz	25,12	27,—	Oberschl. Eisenb. T	37,87	37,57
Mannesmannr. T	51,50	54,50	Motorf. Mann	—,—	21,—	" Eisenind. T	37,50	36,50
Mansfeld. Aktien	59,25	59,75	Mülheim Berg.	8?,75	79,—	" Kokswerke T	47,50	48,?
Mech. Web. Lind.	118,0	116,0	Neckars. Fahrzg.	25,—	23,25	Orenst. & Kopp T	58,75	59,55
Mix & Genest	60,	61,—	Nordd. Wollkämm.	91,75	92,75			
Phönix Bergbau T	61,65	62,75	Rombach. Hütten T	9,50	9,12	Schuckert T	54,—	55,87
Rathgeber Wagg.	17,75	18,—	Rositzer Braunk.	28,—	29,37	Siemens Elektr.	54,50	54,50
Reisholz Papier	105,0	105,0	Rositzer Zucker	65,—	61,—	Siemens & Halske T	68,25	69,—
Rhein. Braunkohl. T	118,2	119,?	Rütgerswerke T	45,—	47,—	Sinner A.-G.	53,	5?,—
Rhein. Chamotte	—,—	—,—	Sachsenwerk	31,—	32,25	Stettiner Vulkan	21,50	21,50
Rhein. Elektrizität	58,25	53,5	Salzdetfurth	111,5	112,5	Stoehr Kammg.	117,5	115,0
Rhein. Masch. B.	20,50	20,50	Sarotti	61,50	33,—	Stoewer Nähm.	40,50	43,50
Rheinstahl T	48,50	49,17	Scheidemandel	18,75	23,—	Südd. Immobil.	41,—	42,50
Rhenania Chem.	26,50	28,—	Schubert & Salzer	88,50	89,	Teichgräber	—,—	5,—
Teleph. Berliner	41,13	41,15	V. Schlf. Bern & W.	23,	28,—	Wicking-Cement.	59,50	60,50
Thoerl Oelfabrik	38,—	37,50	V. Stahlw. v. d. Zyp.	88,—	87,—	Wiesloch Tonwar.	57,75	58,50
Unionwerk Masch.	—,—	—,	Ver. Ultramarinf.	67,—	66,—	Wittener Stahl	65,—	65,—
Ver. B. Frkf. Gum.	37,50	38,50	Vogtländ. Masch.	1,30	1,90	Wittener Gußstahl	28,—	27,—
Ver. Chm. Charl.	—,—	—,—	Wanderer-Werke	66,—	70,—	Wolf, Buckau	22,75	23,50
V. Dtsch. Nickelw.	83,50	88,—	Weser Akt.-Ges.	—,—	—,—	Zellstoff Verein	50,	51,—
V. Glanzstoff Elbf.	217,5	224,5	Westereg. Alkali	61,50	55,—	Zellstoff Waldhof	78,75	82,—

Berliner Freiverkehrs-Kurse.

	5.	6.		5.	6.		5.	6.
Adler Kali	30,—	32,—	Heldburg	47,50	50,—	Sichel & Co.	1,—	1,—
Apl. Allg. Petr. Jb.	—,—	—,—	Hochfrequenz	61,—	63,	Slomon Salpeter	,75	8,—
Bergb. Bräsid.	35,50	36,—	Krügershall	61,50	68,50	Südsee Phosphat	19,—	19,—
Benz-Motor	1,25	1,25	Petersb. Int. Hand	1,10	1,20	Ufa	45,—	45,—
Deutsche Petr.	45,50	47,	Ronnenberg	55,	—,—			
Diamond	20,—	19,25	Russenbank	2,70	2,95			

Berliner Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.

	5.	6.		5.	6.		5.	6.
Goldanleihe	90,25	90,25	3½% D. Reichsanl.	0,217	0,220	5% B. Kohlenanl.	9,—	9,—
Dollarschätze	98,50	98,50	3% "	0,305	0,315	5% Preuß. Kaliani.	,84	3,79
Reichsschatz. IV-V	0,165	0,170	4% Prß. Konsols	0,22?	0,218	" Roggenwert.	5,?1	5,50
" VI-IX	0,165	0,170	3½% "	0,217	0,22?	5% Roggenrentb.	3,99	4,—
" 1924er	0,162	0,1?0	3% "	0,221	0,220	5% Schl. Braunk.	2,35	2,30
5% D. Reichsanl.	0,192	0,187	4% Badische Anl.	—,—	—,—	" Landsch. Rogg.	—,—	6,80
4% "	0,222	0,220	3½% Bayer. Anl.	0,303	—,—			

b) Ausländische Rentenwerte.

	5.	6.		5.	6.		5.	6.
5% Mexikaner	—,—	—,—	4% Türk. unif. Anl.	10,75	—,—	4% " Salonier.	4,—	4,50
4½% Oest. Schatz	13,—	—,—	4% " Zolloblig. 1911	7,65	7,75	2,60% Südb. E. a. B.	—,—	10,75
4% " Goldrente	16,50	17,—	" 400-Fr.-Los	22,25	24,50	2,60% " neue Pr.	10,75	10,75
4% " conv. Rte.	—,—	0,675	4½% Ung. St.-R. 1913	—,—	16,—	5% " Obligat.	—,—	—,—
4% " Silberrte.	—,—	1,—	4½% " 1914	14,75	14,80	4½% Anat. Ser. I	6,90	6,?7
4% " Papierrt.	—,—	0,675	4% " Goldrente	10,9?	11,	4½% " II	5,75	5,87
4% Türk. Ab.-Anl.	6,60	7,—	4% " Kronr.	0,775	0,775	4½% " III	5,35	5,50
4% " Bagd.-E. I	7,75	7,—	3% Oe.-U. Stb. alte	—,—	14,50	5% Tehuantepec	19,50	19,50
4% " II	—,—	6,60	3% Oe.-U. IX. Ser. (74)	14,40	1?,40			

Frankfurter Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.

	5.	6.		5.	6.		5.	6.
Dollarschätze	—,—	—,—	4% D. Schatzanw.	4,—	4,05	4% Bayr. Eb.-Anl.	—,—	—,—
Goldanleihe	—,—	—,—	4% do. do. 1914	4,—	4,05	3½% do.	—,—	—,—
4½% Mhm. v. 1914	—,—	—,—	Sparprämi. 1919	—,—	—,—	3% do.	—,—	0,300
4% " 1902	—,—	—,—	5% Pr. Schatzanw.	—,—	—,—	4% Bay. Pf. Bk. B	0,400	0,400
4% " 1904,5	—,—	—,—	4% do. do.	—,—	—,—	3½% do.	0,450	0,450
5% Dt. Reichsanl.	0,192	0,2??	4% Preuß. Kons.	0,230	0,21?	4% Hess. v. 99 u. 06	—,—	—,—
3% do. umt. b. 1925	—,—	—,—	3½%	0,2?0	0,215	3½% abgest.	—,—	0,279
5½% D. Reichsanl.	0,210	0,210	3%	—,—	0,405	3%	—,—	—,—
4% do.	0,230	0,230	3%	—,—	—,—	4% Sächs. St.-A. 19	—,—	—,—
4% L.-R.-Schatzan.	—,—	—,—	4% Bad. Anl. v. 1919	—,—	—,—	3% do. Rente	—,—	—,—
3½% IV. u. V. do.	—,—	—,—	3½% Bad. Anl. abg.	0,180	—,—	4% Württ. t. 1915	0,180	0,180
3½% VI.—IX. do.	—,—	—,—	3% do. von 1896	—,—	—,—			

MARCHIVUM

MANNHEIM
nur P 4, 1 Planken
Strohmarkt

Wir bitten höflich auf unsere Firma

Eugen Kentner A.-G.

und auf Hausnummer **P 4, 1** zu achten.

MANNHEIM
nur P 4, 1 Planken
Strohmarkt

Grosser Inventur-Ausverkauf

in

Gardinen jeder Art

mit bedeutender Preisermäßigung

10-30% Rabatt

Ware mit kleinen Webfehlern und **viele Reste** besonders billig.

Eugen Kentner A.-G.

Mech. Weberei — Gardinenfabrik

Detail-Verkauf:
Mannheim, P 4, 1, Planken, Strohmarkt

Spezialität:
Direkter Verkauf
eigener Erzeugnisse
ohne Zwischenhandel

Spezialität:
Direkter Verkauf
eigener Erzeugnisse
ohne Zwischenhandel

Mannheim, Karlsruhe, Heilbronn, Ulm, Stuttgart, Frankfurt a. M., Köln, Berlin, Basel

Selbst an kältesten Tagen haben Sie mit einem

Bosch-Anlaßhelf

keine Anlaßschwierigkeiten mehr.

Ein Paar Fingerdrücke auf einen Knopf am Spritzbrett und schon springt der Motor an, selbst bei sibirischer Kälte.

Denkbar einfachste Handhabung, größte Zuverlässigkeit

Preis nur
M. 14.50
ohne Einbau und Einbauteile. 5364

Verlangen Sie Beschreibung

Wolf & Diefenbach
Mannheim N 7. 7
Tel. 7433 Tel. 4841

Verkäufe.

Grosses B[illegible]
Geschäfts-Haus
in Ia. Verkehrslage Nähe Hauptbahnhof mit beziehb. großen
Laden
Lagerraum, Werkst. Einfahrt, gr. Hof, bes. verh. halber
zu verkaufen.
G.-68 Anzahl erford.
Näh. Immob.-Büro
Levi & Sohn
Q 1. 4 Tel. 595 u. 10457

Möbel
für 2 Zimmer u. Küche, fast vollständig neu, für 600 ℳ sofort abzugeben. Für minderbemitt. Ehepaar geeignet. Anzuseh. Donnerstag u. Freitag, vormitt. von 10—12 u. Montag v. 3—4 Uhr bei Gaberdiel, Mittelstr. 29, 4. Stock. B39

Gut erhaltener
Damen-Pelzmantel
echt Seal-Bisam
zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsst. *277

Geldverkehr.

Kapital 15,000 Mk.
an 1. Stelle gesucht zur Erstellung eines beschlagnahmefreien Wohnhauses. Eigen. Bauplatz vorh. Eine Wohnung kann vorbeh. werden. Angeb. unt. H. N. 87 a. d. Geschäftsst. *329

Heirat.

Wollen Sie heiraten?
Partien f. jeden Stand vermittelt schnell und diskret 21
Immobilien-Büro
L. Thalheimer Wwe., Kaiserslautern.
Rückporto erbeten — behördl. genehmigt.

Zwecks Anbahn. glücklicher Ehen benützen Sie meine Adressenvermittl. Auch unter Deckadr. od. postlag. Frau L. Büchert Pforzheim, Genossenschaftsstraße 64. *103

Gebild. Dame, 32 J., led., engl., interess. vornehm. Erschein., alleinsteh., sucht auf dies. ungewöhnl. Wege Herrn v. angen. Äuß., in sicher. Position kenn. zu lern. zwecks baldiger *220
Heirat

Eig. hübsch. Heim nebst Ausstatt. vorh. Diskret. Ehrenf. Nur ernstgem., nicht anon. Zuschrift u. F. L. 86 an die Geschst.

Zwei Freundinnen, 26 Jahre alt, suchen die Bekanntsch. zweier nett. Herren i. passend. Alter zwecks späterer *263
Heirat
Zuschrift unt. G. G. 58 an die Geschäftsstelle.

Entflogen!
1 Kanarienvogel
Abzugeben geg. Belohn. Holler, Eichendorffstraße 30. *321

Offene Stellen

Vertreter
der durch andere Artikel bei der Bäckerkundschaft gut eingeführt ist, möglichst ehemaliger Bäckermeister, von altangesehener Fettfabrik gegen hohe Bezüge
gesucht.
Angebote mit Referenzen unter L. O. 63 an Geschäftsstelle dieses Blattes. *456

Elektro-Ingenieur
für Akquisition und Montage-Leitung, mit umfangreicher Praxis für Licht- und Kraftanlagen, Motor-Reparaturen jeder Art, besonders für die Beleuchtungstechnik per sofort gesucht. *440
Nur schriftliche Bewerbungen mit Bild, vollständigem Werdegang, Zeugnisabschriften, Referenzen, Gehaltsforderung usw. erbeten an
Vogt, Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H.
Mannheim, Traitteurstraße 43.

Größte deutsche Versicherungsgesellschaft
außer Konzern, sucht rührige Mitarbeiter. Nichtfachleute werden eingearbeitet. Günstige Gelegenheit für Herren der Gesellschaft, sich Nebeneinkommen zu verschaffen. 148
Transportfachleute gesucht
Angebote unter X. L. 186 an die Geschäftsstelle.

Büro für techn. Vertretungen sucht zum Besuch der Kundschaft, Architekten u. Behörden
tüchtigen Herrn
(Hochbauer), ledig, nicht unt. 25 Jahr. Angebote unter K. A. 25 an die Geschäftsstelle. *386

Tücht. Reisende
zum Besuch von Privatkundschaft u. Behörden für erstkl. Verbrauchsartikel sofort gesucht. Adresse in d. Geschäftsstelle dss. Bl. *330

Tätiger
Teilhaber
für neu eröffnete Motorrep.- und Werkstätte (Großbetrieb) mit zirka 4—6000 Mark Einlage gesucht. Angeb. unt. G. T. 68 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *298

Mädchen oder Frau
für Küche gesucht.
Heinrich Ernst, B67 M 2. 2.

Ein Junge
zur Bedienung des elektrischen Aufzugs gesucht
Jungbusch-Garage G. m. b. H.,
53 J 6. 13/17,
Telephon 9072.

In eine seit langem mit gutem Erfolg arbeitende Kolonne werden noch einige *357
strebsame Herren
aufgenomm. Gut. Verdienst. Vorzustellen L. 8. 6, Hof, 9—12 und 3—6 Uhr.

Reisedamen und Herren
unabhängig — für vornehme Werbetätigk. (kein Verkauf) geg. sehr hoh. Verdienst sofort gesucht. Meldung: Seckenheimerstraße 11, parterre links, v. 10—5 Uhr. (Papiere mitbringen.) *362

Schulentl., ehrliches
Mädchen
für einmal in der Woche ½ Tag nach Neuostheim sofort gesucht. *398
Karl Ladenburgstr. 49 bei Diehl.

Zum 1. Febr. durchaus gewandtes, älteres erstes B32
Zimmermädchen
gesucht. Verlange perfekt in Zimmerarbeit, Servieren, Nähen, Bügeln. Beste Referenz erfordl. Hoher Lohn. Angeb. m. Zeugnisabschriften unt. J. Q. 15 an die Geschst.

Jg. kinderl. Ehepaar sucht per sofort
ehrliches Mädchen
tagsüber in kleineren Haushalt. Angeb. unt. J. V. 20 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *380/82

Suche
1. Verkäuferin
und jüngeren
Lageristen
die über Zeugnisse einer ununterbrochenen Tätigkeit in meiner Branche verfügen. Gefl. Angeb. erbeten an *397
Küchenmagazine Grombacher, P 1. 7a.

Stellen-Gesuche

Perfekte Stenotypistin
in sämtlichen Büroarbeiten durchaus bewandert, mit prima Zeugnissen B94
sucht Stellung
eventl. auch für halbe Tage per sofort oder später. Angebote unt. K U. 44 an d. Geschäftsst. ds. Bl.

Junger
Chauffeur
24 Jahre alt, gelernter Masch.-Schlosser, Führerschein 2 und 3b, gute Zeugnisse, ev. Charakt. u. nat. Gesinnung, sucht Stellung auf 15. d. M. od. sofort. Angeb. unt. H. P. 89 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *325

Kaufmann
29 Jahre, fleißig u. gewissenhaft, beste Zeugn., sucht Stellung auf Büro, Lager oder Reise. Angebote unter J. A. 100 a. d. Geschäftsst. *345

Zuschneider
28 Jahre alt, 5 Jahre Praxis, sucht Stellung in Herren-Schneiderei, mögl. selbst. Arb., evtl. als Abnehmer o. herat. Werte Angebote erb. an Karl Schmitt, Ebern b. Bamberg 177. *355

Junger, 23 J. alter Mann, der mit Pferden umgehen kann, sucht mögl. bald Stellung als
Fuhrmann
oder
Pferdepfleger
Angebote unt. H. Y. 98 a. d. Geschäftsst. *343

Polizeibeamter a. D.
sucht auf 1. April 1926 in Industrie od. Handel entsprech. Vertrauensposten. Zuschriften erb. unter H. S. 92 an die Geschäftsstelle. *334

Zuverlässiger
Berufsfahrer für Motorrad
sucht Engagement. Adresse in d. Geschäftsstelle dss. Bl. *407

Ehrliches
kinderl. Ehepaar
sucht Beschäftigung in besser. Hause. Angebote unter K. R. 41 an die Geschäftsstelle. *426

Perfekte
Stenotypistin
m. guter Allgemeinbild. u. erstkl. Zeugn., sucht Halbtags-Beschäftigung (Vertrauensstelle). Gefl. Zuschriften unt. J. H. 7 a. d. Geschäftsst. *392

Bessere Frau
36 Jahre, gesund, mit herz. 4jährig. Mädchen, tüchtig i. allen Zweigen d. Haushalts, kunstgew. Handarb., sucht Dauerstellung in bess. kl. Haushalt. Gute Refer. B68
Fr. Merz, Pirmasens, Gärtnerstraße 16.

Lehrmädchen
a. gut. Fam. sucht Lehrstelle f. Büro od. Laden. Angebote unt. G. P. 64 a. d. Geschäftsst. B64

Tüchtige
Stenotypistin
sucht Beschäftigung, nur vormittags. Angeb. unt. J. B. 1 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *346

Anständiges jüngeres
Fräulein
sucht Stellung in klein. besser. Haushalt oder in Café als Servierfräul. Angebote unt. L. J. 38 a. d. Geschäftsst. *451

Fräulein, 18 Jahre, sucht *442
Volontärstelle
als Verk. in Café etc. Zuschrift. unt. L. C. 52 an die Geschäftsstelle.

Aelteres Mädchen
vom Lande, tüchtig im Haushalt und Kochen, sucht sofort Stellung in kl. Haushalt, auch bei einz. Herrn. Angebote unter K. V. 45 an die Geschäftsstelle. *411

Landtochter
sucht Stellung zur Erlernung des Haushalts. Etwas Taschengeld erw. Angebote unt. L. H. 57 a. d. Geschäftsst. *450

Junges Mädchen
18 Jahre, sucht Beschäftigung gleich welch. Art für Samstags u. Sonntags. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. *323

Mädchen
ges. Alters sucht Stelle als Stütze bei alleinsteh. Dame. Gefl. Angeb. unter H. O. 88 an die Geschäftsstelle. *321

Fräulein
gesetzt. Alters, i. Haush. durchaus selbständ., sucht passend. Wirkungskreis. Erstklass. Referenz. Angebote unt. K. H. 32 a. d. Geschäftsst. B88

Tüchtiges Mädchen
sucht Servierstelle, würde evtl. auch im Haushalt helfen. Angebote unter H. V. 95 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. B71

Unabhängige, tüchtige, ehrliche, fleißige u. gewissenh. Frau wünscht Stellung als *337
Haushälterin
od. ähnliche Beschäftig. Angebote unt. H. T. 93 an die Geschäftsstelle.

Besseres Fräulein, 20 J. alt, sucht bei nur gut. Fam. Stellung als
Haustochter
um sich weiter auszubilden. Gefl. Angeb. an Fr. L. Born, Seckenheimerstraße 59. *368

Kartonnagen-Arbeiterin
(34 Jahre) durch jahrelange Tätigkeit in größ. Betrieben mit all. Facharbeiten bestens vertr., sucht gleiche od. ähnliche Arbeit b. 1. 2. 26. Gefl. Angebote unt. J. O. 13 a. d. Geschäftsst. *371

Junge
unabhängige Witwe
sucht tagsüber Beschäftigung gleich welcher Art. Angebote unt. J. S. 17 a. d. Geschäftsst. *374

Geb. Fräulein, Musikschülerin, i. Haushalt u. Kochen erfahren, sucht
Unterkunft
in feinem Hause. Freie Station, dafür morg. i. Haush. tät. Aelt. Dame bevorz. Ang. u. K. O. 38 a. d. Geschäftsst. *428

Kauf-Gesuche.

Ich suche gut gebautes, rentables
Haus
in guter Lage bei größ. Anzahlg. zu kaufen. Angebote unt. H. K. 79 a. d. Geschäftsst. B63

Eckhaus
mit Metzgerei zu verkaufen, evtl. gegen gutgehende Wirtschaft zu tauschen. Zu erfrag. in der Geschäftsst. B67

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes, sauberes
Kinderbett
aus gut. Hause zu kauf. gesucht. Angebote unter K. E. 29 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *401

Miet-Gesuche.

Schlafstelle
Anständ. jg. Mann als Zimmerkollege gesucht. Kreß, Lindenhofstr. 100, 3. Stock. *319

Jung. kinderl. Ehepaar (Akademiker im Lehrfach) sucht per 1. Febr.
1 o. 2 schön möbl. Zimmer
mit Küchenbenützung ev. Bad und Klavierbenütz. Angeb. m. Preisangabe unter F. C. 28 an d. Gesch. dieses Blattes. B47

Berufst. Dame sucht per sofort *322
gut möbl. Zimmer
in der Augartenstr. od. Nähe derselb. Angebote Büro Augartenstr. 6.

Mod. Laden
in erster Lage von pa. Firma zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter G. V. 70 an die Geschäftsstelle. B71

Kinderloses Ehepaar sucht B70
1 leeres Zimmer
Uebernimmt Hausarbeit od. Büroreinigen. Angeb. unt. H. G. 81 an die Geschäftsstelle.

Fräulein sucht
einf. möbl. Zimmer
bei ordentl. Fam., Nähe Paradeplatz. Angeb. mit Preisang. unt. L. Q. 65 a. d. Geschäftsst. *480

Vermietungen

Zimmer
zu vermieten. *301
U 4. 2, 2 Tr. links.

Schön möbl. Zimmer
sehr nahe den Planken, sofort oder 15. Januar zu vermieten. *283
P 3. 8, 2 Treppen.

1 gut möbl. Zimmer
an soliden Herrn sofort zu vermieten. B60
U 6. 23, 1 Tr. rechts.

In Neubau, Vorort Mannheims *318
2 u. 3 Zimmerwohnung,
mit Bädern, per Juni-Juli geg. Baudarlehen zu vermieten. Anfragen unter H. M. 86 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schönes Zimmer
an sauberen Arbeiter zu vermieten. *336
Große Merzelstraße 7, bei Pfeiffer.

Einmal 2 Zimmerwohnung mit Bad und Zubeh. in Lorhingstr. 14 geg. Baukostenzusch. u. Dringlichkeitsk. sofort zu vermieten. Zu erfr. bei Arch. B. D. A. Hch. Reiß, Mittelstraße 56, 2. Stock, Telephon 5438. B95

4 Zimmer mit Küche
(Heizung, elektr. Licht), in Oststadtvilla zu vermieten. Dringlichkeitsk. erforderl. Angebote unt. H. F. 80 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. B59

Schönes
Parterre-Lokal
in verkehrsr. Lage, ca. 120 qm groß, als Ausstellungsraum, größeres Büro u. für Engrosgesch. bes. auch für Ia
Kondit.-Kaffee
geeign. zu vermieten.
Näh. d. Immob.-Büro
Levi & Sohn,
Q 1, 4. Tel. 595 u. 10457.

Freundl. möbl.
Zimmer
bei kl. Fam. für sofort zu vermieten. Anfragen Schwetzingerstr. 24,
*413 (Zig.-Laden.)

Einf. möbl. Zimmer
zu vermieten. *350
F 3. 7, 2 Treppen.

Unterricht.

Nachhilfe
in Frz., Engl. u. Math. erteilt Oberlehrer a. D.
*286 H 7, 18, 4. St.

Einheitsstenographie!
Wer beteil. sich an priv. Kurs 12 R.-Mark *112
Angebote unt. C. R 67 an die Gesch. *112

Englisch-Spanisch
f. Auswanderer in kürzester Zeit. Glänzende Anerkennungsschreiben mein. Schüler aus Nord- u. Südamerika B91
Schimperstr. 18, 4. St.

Mit unserem

Winter-Räumungs-Ausverkauf

vom 5. bis 16. Januar

bieten wir auch dieses Jahr wieder etwas ganz Besonderes.

Wir haben die Preise für unsere gesamten Qualitätswaren bis zur Grenze des Möglichen reduziert, um dadurch unserer werten Kundschaft günstige Gelegenheit zu preiswertem Einkauf zu bieten.

An Qualität, Auswahl & Preiswürdigkeit sind wir unübertroffen.

Verkauf nur gegen bar. Während des Ausverkaufs auch über Mittag geöffnet.

Engelhorn & Sturm

Größtes Haus für fertige Herren- und Knabenkleidung.

Mannheim. Maasschneiderei Sportabteilung O 5. 4/6.

Nur einmal im Jahre

Inventur-

Ausverkauf

Webwaren

im Preise rücksichtslos herabgesetzt.

Kleiderstoffe

	jetzt		jetzt
Blusenstreifen reine Wolle . . . . . Mtr.	1.50	Reinwoll. Cheviot doppeltbreit . . . . Mtr.	1.95
Reinwoll. Flanell für Blusen und Kleider	1.75	Reinw. Kostümstoff 130 cm breit, beige Mtr.	3.95

Reinwollener Foulé verschiedene Farben gute Qualität. . . . . Mtr. nur 1.95

Seidenstoffe

	jetzt		jetzt
Helvetia-Seide 85 cm br., eleg. Kleiderw.	2.95	Duvetine in vielen Farben Mtr. .	95 Pf.
Tussah-Plüsch 120 br., f. Jacken u. Mänt.	2.95	Kleider-Samt 70 breit schwarz, florfeste Ware .	3.95

Wasch-Samt beige, Original Lindener, 70 cm br., nur 1.95

Weisswaren

	jetzt		jetzt
Wischtuch mit Rand . . . . . Mtr.	35 Pf	Bettuch-Biber 140 cm brt., Ia Qualität	1.45
Reinl. Handtuch 45 cm breit . Mtr nur	95 Pf	Bettücher 140/190 . . . . . Stück	2.25

Handtuchstoff Gebrauchs-Qualität . . . . . Mtr. nur 24 Pf.

Baumwollwaren

	jetzt		jetzt
Blusenflanell schöne Muster . . Mtr.	78 Pf.	Bett-Kattun schöne Muster . . Mtr.	69 Pf.
Hemdenflanell gute Qualität . . . Mtr.	98 Pf.	Schürzenzeug ca. 120 cm breit . Mtr	95 Pf.

Sportflanell 70 cm breit . . . . . Mtr. nur 58 Pf.

Warenhaus

KANDER

Mannheim

Alle von Handel, Industrie und Gewerbe benötigten

DRUCK-ARBEITEN

liefert in bekannt vorzüglicher Ausführung

DRUCKEREI DR. HAAS
G.M.B.H. MANNHEIM · E 6.2

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 7. Januar 1926, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Mannheim im Pfandlokal, Q 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
29 verschiedene Romanbücher, 1 Damenmaulwurfspelz, „schwarz grau", 2 K. Schweiz. Kräuterkäse, 1 Kiste Allgäuer Stangenkäse, 30 Stangen Allgäuer Stangenkäse, 1 Herrenfahrrad, 1 Schreibmaschine „Oraa Privat." 150

Mannheim, den 6. Januar 1926.
Keibs, Gerichtsvollzieher.

Zahlungsstockungen

etc werden von angesch. hies. Kaufmann durch Vereinbarung m. d. Gläubigern außergerichtlich beseitigt. Wenden Sie sich vertrauensvoll unt. C. M. 495 an Rudolf Mosse, Mannheim. Em2

Unser **Inventur-Ausverkauf** hat begonnen

Bei uns jetzt kaufen, heißt wirklich sparen

Mäntel, Paletots, Anzüge

Regen- u. Boxeuer Mäntel, Pelerinen, Windjacken, Joppen, Hosen u. Westen kaufen Sie zu
bedeutend herabgesetzten Preisen
Kaufhaus **Jakob Ringel**, Planken **O 3, 4a** 1 Treppe
auch werden Frack-, Smoking-, Gehrock- und Cutaway-Anzüge verliehen

---

Küchen
naturlasiert liefert enorm billig *420
M. Lauber
Mannheim, F 3, 7

Unentgeltlich!
Internat. Bildungsgem. eröffnet Mitgliedern unentgeltlich englische, französische und spanische Sprachkurse. Schriftl. Auskunft **F. Hack, N 3, 14** z. alten Sonne *3-8

Restaurant „Pergola"

Tel. 1383 Friedrichsplatz 9.

Morgen Donnerstag 7. Jan. 26

Kappenabend

St. Augustiner Fasten-Bier

*427 Inh. Gustav Adomat.

Sauber gewaschen
Wie neu gebügelt
Pünktlich geliefert
erhalten Sie von der
Neuwascherei „Phönix"
Ihre Kragen, Manschetten und Oberhemden 3095
G. Schäfer
C 4, 2 Telefon 257.7

Plüsch- und Linoleum-
Teppiche
in allen Größen und besten Qualitäten
Chaiselongues
mit und ohne Decken empfiehlt
Teppich- und Linoleum-Haus
E 3, 9 BRUMLIK E 3, 9

Zum ersten Male in Mannheim
heute und folgende Tage: Abends 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr *470

Großes Radrennen

im Kaffee Friedrichsbau.

Es starten die besten Süddeutschen Amateure der V. D. R. B. auf dem einzig existierenden Rennapparat der Welt. **Sehenswert.** Flieger-Mannschafts-Vorgabe, Verfolgungsrennen um die goldene Armbinde des Radrennklub-Endspurts.

Tel. 1129 **Weinhaus Schlupp** S 3, 7a
*473 **Morgen Donnerstag**
Schlachtfest
Empf. meine feine Weine u. gute Küche.

Detektiv-Auskunftei
E. W. Dasch, U 3, 25, Tel. 3656. 980

. . . . . Und so wird trotzdem mein
Inventur-Ausverkauf
ein Ereignis sein!

Servier-Kleider **3.95** an
Arbeits-Mäntel für Damen und Herren **6.75** an
Alle Arten Berufsbekleidung zu zeitgemäß billigen Preisen.
Ludwig Feist, D 2, 1.

MARCHIVUM